Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Textteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. — Tel. 2770

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

* Schwerter Heimatblatt *

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 19 — Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 23. Januar 1935 — 68. Jahrgang

Der Führer bei General Litzmann

Der Geburtstag des Siegers von Brzeziny — Große Ehrungen

Der berühmte Heerführer und treue Gefolgsmann Adolf Hitlers, General Litzmann, feierte am Dienstag seinen 85. Geburtstag. Er verlebte seinen Ehrentag in dem Berliner Vorort Nikolassee im Hause seiner Tochter.

Der schöne Villenort hatte reichen Flaggenschmuck angelegt. Seit den ersten Vormittagsstunden kamen in unaufhörlicher Folge die Gratulanten mit Sträußen, Blumenkörben und Geschenken. Vor allem waren es die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen. Im Namen der damals vom Sieger von Brzezinny geführten 3 Gardeinfanteriedivision und aller Mitkämpfer der Durchbruchsschlacht sprachen Generalleutnant von Roeder als letzter Kriegskommandeur der Division und Hauptmann Krukenberg als alter Ordonnanzoffizier des Generals Litzmann dem General unter Ueberreichung einer Ehrengabe Glückwünsche aus. Um 10 Uhr eröffnete die Kapelle der Reichsschule des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes ihr Ständchen, dann kam die Kapelle des Infanterieregiments 9. Währenddessen marschierte auf der Straße ein Ehrensturm der SA-Standarte 17 und eine Ehrenabteilung der PO auf, dahinter die Hitlerjugend. Wenige Minuten später erschien der Gefeierte vor der Gartentür in Begleitung seines Sohnes, des SA-Gruppenführers Litzmann. Heilrufe grüßten ihn von allen Seiten, der Präsentiermarsch klang auf, die SS-Wache präsentierte. Der General, der den Pour le mérite mit Eichenlaub angelegt hatte, drückte seine Freude in einer kurzen Ansprache aus, die in ein Sieg-Heil auf den Führer ausklang. Gegen Mittag erschienen als weitere Gratulanten u. a. die Reichsminister Frick und Kerrl und in Vertretung des preußischen Ministerpräsidenten General Göring, Staatssekretär Körner.

Auf dem Familien- und Freundestisch im Hause hatten sich inzwischen die Gaben zu Bergen gehäuft. Eine besondere Freude bereitete die Stadt Frankfurt a. d. Oder ihrem Ehrenbürger, indem sie am Dienstag eine Reihe von alten Brzeziny-Kämpfern, die in Frankfurt a. d. Oder wohnen, mit einer Ehrengabe von 50 Mark bedachte.

Der Führer kommt

Um 1.45 Uhr wurde General Litzmann die schönste Ehrung zu seinem Geburtstag zuteil: Der Führer und Reichskanzler selbst kam, um seinem treuen Mitkämpfer, der als erster General der alten Armee den Weg zur nationalsozialistischen Bewegung gefunden hatte, persönlich seine Glückwünsche auszusprechen.

Brausende Heilrufe kündeten schon von fern seine Ankunft und schwollen lauter und lauter an, als der Wagen des Führers das Haus erreicht hatte. Mit dem Führer erschien auch sein Stellvertreter Reichsminister Rudolf Heß. Unter dem unaufhörlichen Jubel und den brausenden Heilrufen der Menge betraten der Führer und sein Stellvertreter mit Gefolge das Haus, in dem wenige Minuten vorher auch Stabschef Lutze eingetroffen war. Kurz danach erschien, gleichfalls von begeisterten Heilrufen empfangen, Reichsminister Dr. Goebbels.

Als nach 10 Minuten General Litzmann vor dem Hause erschien, und der Führer ihn am Arm geleitete, glich der Jubel einem wahren Orkan. Der Führer zeigte dem Geburtstagskinde unter dem Jubel der Menge das Geschenk, einen Mercedeswagen. Noch einmal wünschte beim Abschied der Führer seinem treuen Mithelfer im Kampf um die Macht das Beste. In das Mikrophon des Rundfunks sprach General Litzmann folgende markige Worte: „Ich bin hochbeglückt, in meinem hohen Alter noch zu erleben, daß Deutschland seine Ehre wiedergewonnen hat und wieder zur Macht zurückkehrt, durch das alleinige Verdienst seines Führers Adolf Hitler. Ich bin beglückt, an meinem 85. Geburtstage diesen herrlichen Mann unter meinen Gratulanten zu haben. Deutschland muß das alte Ansehen in der Welt wiedergewinnen, und das alles wird erreicht werden durch unseren Führer Adolf Hitler!"

Einige Zeit vor dem Eintreffen des Führers waren als Gratulanten auch General der Landespolizei Daluege, der Befehlshaber der deutschen Polizei, und der Kommandeur der Landespolizei-Inspektion Brandenburg, General der Landespolizei Wecke, erschienen.

Der Führer wurde in Begleitung des Reichsministers Heß und Dr. Goebbels sowie seiner Mitarbeiter im Innern des Hauses von General Litzmann und dessen Sohn, SA.-Obergruppenführer Litzmann, sowie den übrigen Familienmitgliedern empfangen, die sämtlich um den Jubilar versammelt waren. In einer kurzen, überaus herzlichen Ansprache beglückwünschte der Führer den General im Namen des ganzen deutschen Volkes zu seinem 85. Geburtstage. Er dankte ihm für seine bewunderungswürdigen unvergänglichen soldatischen Leistungen im Dienste des Vaterlandes und ebenso auch für seine so mutige und tapfere Haltung, die er im Kampfe für die nationalsozialistische Bewegung in so hervorragender Weise gezeigt habe. Als Ausdruck dieses Dankes übergab er ihm persönlich und im Namen der Partei als Geburtstagsgeschenk einen Kraftwagen und den dazu gehörigen Fahrer. Der Führer fügte den Wunsch hinzu, daß General Litzmann den Wagen noch viele, viele Jahre in bester Gesundheit benutzen möge.

General Litzmann dankte dem Führer in tiefer Ergriffenheit für die große Ehre, die ihm durch das persönliche Erscheinen des Führers zuteil werde und für die Auszeichnung, die er gar nicht verdiene. Als Soldat habe er seine Pflicht erfüllt für sein Volk, und die Arbeit, die er für die nationalsozialistische Bewegung habe leisten dürfen, sei die Krönung seines Lebens gewesen. Es sei für ihn ein unendliches Glück, daß er in seinen alten Tagen den Sieg der Bewegung und die nationale Erhebung des Volkes noch habe miterleben dürfen. Den herrlichen Sieg an der Saar verdanke das deutsche Volk seinem Führer. Der heutige Tag sei für ihn einer der allerschönsten Tage, die er habe miterleben dürfen.

Die Reichsminister Heß und Dr. Goebbels sowie Stabschef Lutze überreichtem dem Jubilar Blumen und Geschenke. Die Bescheidenheit des Geburtstagskindes, die schon in seiner Antwort an den Führer zum Ausdruck kam, zeigte sich abermals, als er sich in Gegenwart des Führers in den ihm geschenkten Kraftwagen, ein Mercedes-Kabriolet, setzte. Der alte Herr, der bekanntlich seit Jahren an einem Stock geht und zumeist von seiner Tochter gestützt wird, hat trotzdem in den Jahren des Kampfes, ohne jede Rücksicht auf seine Gesundheit, unter schwierigsten Bedingungen für die nationalsozialistische Bewegung fast Abend für Abend in Versammlungen gesprochen, einen Kraftwagen aber hat er nie besessen. Er war dadurch in seiner Beweglichkeit natürlich in der letzten Zeit stark behindert. Der Führer und die Bewegung statten ihm nun durch dieses Geschenk ihren Dank ab und geben ihm damit die Möglichkeit, an seinem Lebensabend, ohne Behinderung wie bisher, teilzuhaben am deutschen Aufbau und am Werden einer deutschen Volksgemeinschaft.

*

General Litzmann hat zu seinem Geburtstage zahlreiche Glückwunschtelegramme erhalten, so von Reichsminister Dr. Frick, Ministerpräsident Göring, der gleichzeitig eine Ehrengabe überreichen ließ, Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, Reichsstatthalter Ritter von Epp, Kyffhäuser-Bundesführer Oberst a. D. von Reinhard.

Regelung der Saar-Finanzfragen

Die Schweizerische Depeschenagentur meldet aus Basel: Bereits in seiner Dezembertagung hatte der Verwaltungsrat der BIZ die Leitung der Bank ermächtigt, als Mittlerin bei der Liquidierung der Saar-Finanzfragen tätig zu sein. Besprechungen in dieser Frage wurden bereits zwischen dem Vertreter der Bank von Frankreich, Lacourd-Gayet, und dem Vertreter der Reichsbank, Dr. Vocke, durchgeführt. Weitere Besprechungen über die technischen Einzelheiten der Ueberleitung der saarländischen Finanzverwaltung auf das Reich haben Ende der Woche wiederum in Basel zwischen einem deutschen Vertreter, Ministerialdirektor Berger-Berlin, und einem Vertreter der saarländischen Regierungskommission, Relieff, stattgefunden.

Im ganzen Saargebiet sollen sämtliche ausländischen Zahlungsmittel, vor allem natürlich das französische Notengeld, eingesammelt und gegen Reichsmark umgetauscht werden. Es ist vorgesehen, an die 350 Umtauschstellen, und zwar bei den Banken, Sparkassen, Postbüros usw. einzurichten. Das ausgetauschte Geld wird in einer großen Saarbrücker Bank zur Verfügung der BIZ gehalten. Es ist zu erwähnen, daß bereits erhebliche Mengen französische Noten vor der Abstimmung nach Frankreich abgeflossen sind. Der zum Austausch gelangende Betrag ist als erste Teilsumme für die 900 Millionen französische Franken, die das Reich an Frankreich für die Ueberlassung der Domanialgruben zu zahlen hat, zu betrachten. Es ist weiter zu betonen, daß in Basel mehr nebensächliche, rein technische Fragen zur Behandlung stehen, während die grundsätzlichen Fragen in Rom behandelt werden.

*

Wie das DNB hierzu von zuständiger Seite erfährt, beginnt nach den getroffenen Vereinbarungen die Umtauschfrist der Zahlungsmittel acht Tage vor dem Rückgliederungstermin, d. h. acht Tage vor dem 1. März 1935.

Frankenumtausch im Saargebiet

Zu den Einzelheiten über Vereinbarungen wegen der Umtauschfrist der Zahlungsmittel im Saargebiet ist folgendes zu bemerken:

Am 24. ds. Mts. beginnen in Basel internationale Besprechungen, in denen vor allem die finanziellen, mit der Ausführung des Abkommens von Rom vom 3. Dezember 1934 zusammenhängenden Fragen zur Erörterung gelangen. Hierzu gehört auch der Umtausch der Zahlungsmittel im Saarland. Vereinbarungen können daher erst auf Grund dieser Besprechungen getroffen werden.

Der Dreier-Ausschuß ist Montag nachmittag nochmals zusammengetreten, um seinen Arbeitsplan in diesem Sinne festzusetzen und hat dabei beschlossen, daß seine nächste Tagung in Neapel abgehalten wird.

Saarstimmzettel eingestampft

Packpapier soll daraus gemacht werden

Wie die Genfer Presse am Dienstagabend meldet, sind die 539 300 Wahlzettel aus dem Saargebiet in der Papierfabrik Bristlen in Versoux bei Genf eingestampft worden. Bei diesem Akt waren Beamte des Völkerbundes und mehrere Gendarmen anwesend. Die 27 Urnen mit den Wahlzetteln wurden in einen großen Eisenbottich geschüttet, der mit heißem Wasser gefüllt war. Die Einstampfung erfolgte dann durch Rotation. Aus der Papiermasse soll Packpapier gemacht werden.

„Der Angriff" — Organ der DAF

Der Reichsleiter für die Presse, Amann, der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und Leiter der DAF., Dr. Robert Ley, und der Beauftragte des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung, geben in einer Veröffentlichung im „Angriff" bekannt, daß ab 1. Februar 1935 „Der Angriff" das Organ der Deutschen Arbeitsfront werden wird. Auf Grund freundschaftlicher Besprechung, heißt es in der Veröffentlichung weiter, mit dem Ziel der Herbeiführung einer immer näheren Verbundenheit der Deutschen Arbeitsfront mit der Partei wurde der Beschluß gefaßt, das im Partei-Zentralverlag erscheinende alte Traditionsorgan der Reichshauptstadt der DAF. zur Verfügung zu stellen und die weltanschauliche Linie in gemeinsamer Arbeit für alle Zukunft zu sichern. Bewegung und DAF. werden somit noch tiefer verbunden den Kampf fürs ganze deutsche Arbeitertum aller Berufe und Stände, somit für Deutschlands Wiederaufstieg führen.

Flaggenerlaß zum 30. Januar

Aus Anlaß der zweiten Wiederkehr des Tages der nationalen Erhebung flaggen auf Anordnung der Reichsregierung am Mittwoch, 30. Januar, die Gebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden, der Körperschaften des öffentlichen Rechts sowie der öffentlichen Schulen. Diese Anordnung wird hiermit amtlich mit dem Hinzufügen bekanntgegeben, daß eine schriftliche Benachrichtigung der Behörden nicht erfolgt.

Leistungsausgleich

auch bei zusätzlicher Einstellung männlicher Angestellter über 40 Jahren

Auf Grund der Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom 28. August 1934 kann Betrieben (Verwaltungen) unter bestimmten Voraussetzungen ein Leistungsausgleich gezahlt werden, wenn sie im Zuge des Arbeitsplatzaustausches für einen unter 25 Jahre alten Angestellten einen arbeitslosen männlichen Angestellten im Alter von über 40 Jahren einstellen. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat in Erweiterung dessen bestimmt, daß dieser Leistungsausgleich in Zukunft auch in den Fällen gewährt werden kann, in denen männliche Angestellte über 40 Jahre zusätzlich neueingestellt werden. Die persönlichen Voraussetzungen — arbeitslose, fachlich vorgebildete männliche Angestellte über 40 Jahre, die in den letzten drei Jahren vor der Einstellung länger als zwei Jahre Arbeitslosenunterstützung aus öffentlichen Mitteln erhalten haben — müssen aber auch in diesen Fällen erfüllt sein. Ebenso finden die Bestimmungen der Anordnung vom 28. August 1934 über die Höhe und Dauer des Zuschusses Anwendung.

Die Gewährung des Leistungsausgleiches setzt die Vermittlung des Neueingestellten durch das zuständige Arbeitsamt voraus.

Arbeitsloser gewinnt 5000 Mark

Das Glück der grauen Männer

Als der Arbeitslose Mann aus Eggleningken im Kreise Stallupönen von einem Gang nach dem Markt heimkehrte, begegnete ihm unterwegs der graue Glücksmann des Winterhilfswerks, der ihn aufforderte, doch auch einmal sein Glück zu versuchen. Mann nahm sich ein Los und gewann eine Mark. Durch diesen Erfolg ermutigt, zog er noch einen Losbrief und damit einen Haupttreffer über 5000 Mark. Glückstrahlend ging er zu einer Bank in Stallupönen, wo ihm der Betrag ausgehändigt wurde.

Die Saar-Emigranten

Außenminister Laval berichtete am Dienstag im Pariser Ministerrat über die Genfer Verhandlungen. Anschließend erstatteten Innenminister Regnier und Staatsminister Herriot Bericht über den Stand der nach der Saarabstimmung begonnenen Einwanderung von Emigranten nach Frankreich.

Ergänzend erfährt man, daß seit der Abstimmung 85 Saarfranzosen, 1973 Saarländer und 442 Personen fremder Nationalität aus dem Saargebiet nach Frankreich eingewandert sind. Davon wurden untergebracht 612 in Toulouse, 442 in Straßburg, 212 in Montauban, 197 in Carcassonne, 102 in Ariege.

Selbstmörder gefährdet ganzes Haus

In der Nacht zum Dienstag hatte in seiner Wohnung in Dresden ein im vierten Stock wohnender Mann in selbstmörderischer Absicht den Gashahn geöffnet. Als seine Mutter mit brennendem Licht das Zimmer betrat, erfolgte eine Explosion, durch die die Decken und Wände eingedrückt wurden. Drei Personen, der Selbstmörder, seine Mutter und sein Sohn trugen erhebliche Verletzungen und Verbrennungen davon und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Durch die Explosion wurde ferner der Dachboden des Hauses in Brand gesteckt und das ganze Haus gefährdet. Mauern, Fenster und Decken wurden zertrümmert. Die Feuerwehr war lange Zeit mit der Bekämpfung des Brandes beschäftigt.

Der Memelländer-Prozeß

Drei Verhaftungen im Gerichtshof

In der Dienstagverhandlung im Prozeß gegen die Memelländer wurden die bisher auf freiem Fuß befindlichen Angeklagten Dr. Herbert Boettcher, Gronenberg und Eycke in Haft genommen. Das Gericht folgte damit einem Antrage der Staatsanwaltschaft, der mit Verdunkelungsgefahr begründet wurde. Der Angeklagte Kubbutat, der neben dem litauischen Spitzel Molinnus einer der sogenannten „Geständigen" ist, hatte ausgesagt, er sei beauftragt gewesen, unter der Jugend eine sogenannte „schwere Gruppe" bezw. Sturmabteilungen in der Neumann-Partei zu bilden.

In der Verhandlung erklärte Kubbutat, daß er wegen dieser Aussagen vor Gericht von den drei Angeklagten zur Rede gestellt und von Gronenberg und Eycke sogar bedroht worden sei. Diese unbewiesenen Behauptungen des Spitzels Kubbutat gaben Anlaß zu einem lebhaften Wortgefecht zwischen den Prozeßbeteiligten. Das Gericht beschloß schließlich gegen den Widerspruch der Verteidiger die Inhaftnahme der von Kubbutat Beschuldigten, die sofort im Gerichtssaal verhaftet wurden.

Im weiteren Verlaufe des Prozesses beantragte der Angeklagte Leo Boettcher, ihn wegen dringender Familienangelegenheiten und seines schlechten Gesundheitszustandes aus der Haft zu entlassen. Das Gericht beschloß, für die Entlassung eine Sicherheit von 50 000 Lit zu fordern. Leo Boettcher ist Sekretär des Memelländischen Landtages und wird beschuldigt, an Sitzungen der Neumann-Partei teilgenommen und Mitglieder geworben zu haben.

Zu der Notwehr erschossen

Der Beamte festgenommen

Der Schrothändler Meyer, gegen den in Schaffhausen ein Haftbefehl wegen Unterschlagungen bei einer Holzfirma von etwa 360 000 Francs durchgeführt werden sollte, widersetzte sich der Verhaftung mit der Pistole in der Hand, die er auf den Polizeiinspektor Tilk von der Saarbrücker Kriminalpolizei richtete. Der Polizeiinspektor kam ihm zuvor und schoß ihn in der Notwehr nieder.

Meyer, übrigens ein ehemaliger Rheinlandseparatist, war nach dem Zusammenbruch der rheinischen Separatistenherrschaft ins Saargebiet gekommen und von der Grubenverwaltung mit Holzgeschäften beauftragt. Bereits im November v. J. wurde er wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung festgenommen, aber wieder auf freien Fuß gesetzt, weil ihm seine Schuld nicht einwandfrei nachgewiesen werden konnte.

Auf Grund richterlichen Haftbefehls sollte er am Montag festgenommen werden. Meyer hatte sich jedoch im Keller seiner Wohnung verbarrikadiert. Deshalb schritten die Beamten zur gewaltsamen Festnahme und gaben nach vorherigen Warnrufen Schreckschüsse auf die Kellertür ab. Darauf erschien der Gesuchte in der Tür. Als der Polizeiinspektor im Schein der Taschenlampe den Lauf einer von Meyer gezogenen Armeepistole auf sich gerichtet sah, legte er an und traf Meyer tödlich.

Auf Veranlassung des Inspekteurs der saarländischen Polizeitruppen, Hennessy, erfolgte inzwischen die Festnahme des Polizeiinspektors, der, da sich Meyer früher auch im Saargebiet politisch betätigt hatte, jetzt vor das Oberste Abstimmungsgericht kommen soll. Das „Saarbrücker Abendblatt" nimmt an, daß die Festnahme des Polizeiinspektors Tilk auf Anweisung des Präsidenten Knox oder des Herrn Heimburger erfolgt ist. Meyer habe sich der besonderen Freundschaft des Herrn Heimburger erfreut, der ihm sogar die Erziehung und Dressur seiner Hunde anvertraut hatte.

Neue bulgarische Regierung

Der bulgarische Ministerpräsident Georgieff hat nach einer kurzen Sitzung des Ministerrates dem König den Rücktritt des gesamten Kabinetts überreicht, der angenommen wurde. Mit der Bildung des neuen Kabinetts wurde der bisherige Kriegsminister General Slateff betraut. Die neue Regierung dürfte sich in der Hauptsache aus Militärs zusammensetzen.

Wie zu dem Rücktritt der Regierung verlautet, ist dieser auf Bestrebungen militärischer Kreise zurückzuführen, die schon seit einiger Zeit auf eine Umbildung des Kabinetts drängten. Der unmittelbare Anlaß, der schließlich zum Sturz des Kabinetts geführt hat, ist nach allgemeiner Auffassung in grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten zu suchen, die zwischen den Mitgliedern der Regierung hinsichtlich der Auslandsschuldenfrage bestanden haben.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der bisherige Kriegsminister General Slateff die neue Regierung gebildet, die sich wie folgt zusammensetzt: Ministerpräsidium und Kriegsministerium: General Slateff. Inneres: der bisherige Kommandant der Sofioter Kriegsschule, Koleff; Aeußeres: der bisherige Außenminister Batoloff; Wirtschaft: der bisherige Kultusminister Molloff; Kultus: General Radeff, bisheriger Garnisonkommandant von Philippopel; Justiz: der frühere radikaldemokratische Abgeordnete Kalonderoff; Verkehr: der bisherige Verkehrsminister Zaiharieff; Finanzen: Der Präsident der Philippopeler Industrie- und Handelskammer, Obreikoff. Das neue Kabinett weist durchweg Offiziere und Politiker auf, die, wie betont wird, das volle Vertrauen des Königs genießen.

Das Schicksal der deutschen Kolonien

Japans Politik im Stillen Ozean

Die Rede des japanischen Außenministers Hirotas vor dem japanischen Parlament wird in Washingtoner amtlichen Kreisen begrüßt, soweit sie der Zuversicht über eine Vermeidung des Wettrüstens zwischen den Seemächten und über eine Erzielung einer Kompromißlösung der Flottenbaupläne Ausdruck gibt. Im übrigen aber werden die Aeußerungen Hirotas nicht als geeignet angesehen, die Befürchtungen Washingtons über Unruhen im Fernen Osten zu zerstören.

Japans „väterliche Fürsorge" für den Mandschukuo und Hirotas Forderung, daß die Sowjetunion ihre Grenze gegen den japanischen Vasallenstaat nicht befestige, deute nach Washingtoner Auffassung auf weitgehende Pläne Japans hin, die in der Einbeziehung der Mandschurei und nach Möglichkeit auch der Mongolei in die japanische Interessensphäre gipfeln dürften.

Ein Konflikt mit den sowjetrussischen Interessen in Ostasien erscheine daher unvermeidlich, besonders da, wie „Washington Post" ausführt, Japan sich berufen fühle, bald diese, bald jene chinesischen Bezirke gegen „Banditenüberfälle" zu schützen, aber nach Vertreibung dieser angeblichen Banditen meistens vergesse, seine Truppen wieder zurückzuziehen.

Im Repräsentantenhaus hielt der Vertreter der Philippinen, Guevara, der im Bundeskongreß zwar sitzt, aber keine Stimme hat, eine scharfe Rede gegen eine gewisse ostasiatische Macht, die entgegen feierlichen Versprechungen in der Mandschurei und in Schanghai Truppen gelandet habe und auch die Philippinen besetzen werde, sobald die Vereinigten Staaten ihre schützende Hand wegnähmen. Die Philippinen, betonte der Abgeordnete, seien, da Japan die Deutschland fortgenommenen Kolonien einfach behalte, „der letzte Deich" gegen die ostasiatische Flutwelle.

Was aus den deutschen Kolonien im Stillen Ozean wird, wenn Japan im März endgültig den Völkerbund verläßt und damit das Mandatsverhältnis erlischt, ist in Washington Gegenstand eifriger Erörterungen. Unter ihrem früheren Präsidenten hat die amerikanische Regierung wiederholt betont, daß sie bei einer endgültigen Verfügung über diese Mandatsgebiete vorher befragt sein wolle; die Regierung Roosevelt hat sich jedoch noch nicht zu diesem Punkt geäußert. Bei der bekannten Einstellung Roosevelts, außenpolitische Verwicklungen nach Möglichkeit zu vermeiden, dürfte die amerikanische Regierung keinen Einspruch dagegen erheben, daß Japan die Mandatsinseln behält, vorausgesetzt, daß es sie nicht befestigt. Sowohl Japan als auch die Vereinigten Staaten scheinen jedoch alle irgendwie dafür geeigneten Besitzungen im Stillen Ozean allmählich zu Stützpunkten für Wasserflugzeuge und Unterseeboote auszubauen, wenn auch von beiden Seiten behauptet wird, dies geschehe im Interesse der Entwicklung der Verkehrsluftfahrt.

97 Tote in Französisch-Somaliland

Die Nachricht, daß in Somaliland, hart an der Grenze von Abessinien, jedoch noch auf französischem Boden, ein französischer Regierungsbeamter namens Bernard, 18 eingeborene Soldaten und zahlreiche Eingeborene von einem aufständischen Stamm ermordet worden sind, hat sich bestätigt. Der abessinische Geschäftsträger in Paris erklärte einem Vertreter des „Intransigeant", daß es sich wahrscheinlich um Angehörige des Stammes Issas handele, die schon seit Jahren die Gegend unsicher machten. Dieser Nomadenstamm tauche bald hier, bald dort auf. Den Issas sei wahrscheinlich auch der Einfall in das italienische Gebiet im vergangenen Monat zuzuschreiben. Diese Nomaden, die wenig oder überhaupt nicht mit der Feuerwaffe umzugehen verstehen, bedienten sich gewöhnlich eines etwa 50 Zentimeter langen Messers, mit dem sie ihre Gegner töteten. Bisher sei es ihnen stets gelungen, sich den Verfolgungen zu entziehen. Man rechnet damit, daß die französische Regierung ebenso wie die italienische beim Völkerbund Schadenersatzansprüche gegen Abessinien anmelden wird.

Das franz. Kolonialministerium veröffentlicht eine Mitteilung über den blutigen Zwischenfall in Französisch-Somaliland. Danach ist die Zahl der Toten erheblich höher. Es sind 97 Personen ums Leben gekommen, nämlich außer dem jungen Kolonialbeamten Bernard, der 1932 die Kolonialschule verlassen hatte und seinen 16 Milizsoldaten noch 80 Eingeborene des auf französischem Gebiet zeltenden Issa-Stammes. Der Ueberfall wurde am 18. Januar in der Gegend von Dikil-Lac-Abbe vom kriegerischen Stamm der Assaimara ausgeführt. Der Gouverneur hat jetzt eine Polizeiexpedition entsandt. In verantwortlichen französischen Kreisen will man vorläufig an den rein örtlichen Charakter der Angelegenheit glauben und die Ergebnisse der Untersuchung abwarten. Zwischen den auf abessinischem Gebiet lebenden Assaimara und den Issa herrscht eine alte Feindschaft, der schon 1932 16 Angehörige der Issa zum Opfer fielen. Damals kam es bei der Verfolgung durch französische Polizeitruppen zu einem Gefecht, bei dem der Gegner 60 Mann verlor.

20 Kinder auf dem Eise eingebrochen

Aufregender Unglücksfall bei Saarbrücken

Ein schwerer Unfall, der sehr leicht furchtbare Folgen hätte haben können, ereignete sich Montag nachmittag auf dem sogenannten Tabakweiher in St. Arnual bei Saarbrücken. Dort vergnügten sich Kinder mit Eislaufen. Drei englische Soldaten spornten sie durch Geldgeschenke zum Wettlaufen an. Auf diese Weise sammelten sich etwa 20 Kinder auf dem Weiher. Plötzlich gab das Eis infolge der starken Belastung nach und die Kinder fielen an der glücklicherweise flachen Stelle in das eiskalte Wasser. Ein englischer Soldat bemühte sich, die Kinder an Land zu ziehen. Dies gelang jedoch nur zum Teil. Ein Unglück wäre nicht zu vermeiden gewesen, wenn nicht noch von anderer Seite Hilfe gekommen wäre. Der Straßenbahnschaffner Heidt, dessen Sohn ebenfalls eingebrochen war, legte sich auf den Bauch und schob sich an die Bruchstelle heran, wo es ihm gelang, eine Reihe von Kindern herauszuziehen. Auch ein 16jähriger Schüler beteiligte sich an dem Rettungswerk, so daß sämtliche Kinder wieder an Land gebracht werden konnten.

Aus Seenot gerettet

Dampfer „Saarland" setzt Heimreise fort

Der Hapagdampfer „Saarland" hat vom Kapitän des Motortankschiffes „Valverde" Nachricht erhalten, daß er die Hilfe der „Saarland" nicht mehr benötige, da die Besatzung der „Valverde" von anderen in der Nähe befindlichen Schiffen übernommen wurde. Die „Saarland" hat hierauf die Heimreise fortgesetzt.

Der Kapitän des amerikanischen Dampfers „President Jackson" teilte funkentelegraphisch mit, daß er die gesamte Besatzung des japanischen Dampfers „Hokuman Maru" trotz schwerster See nach zweistündigen Bemühungen retten konnte.

Der französische Dampfer „Petite Terre" hat Montag nachmittag das zwischen Puerto Rico und Florida in Brand geratene englische Motortankschiff „Valverde" erreicht.

Schlamperei brachte Grubenexplosion

Das Grubenunglück bei Sajetschar — 12 Tote

Ueber die Ursache des Grubenunglücks bei Sajetschar liegt ein amtlicher Bericht noch nicht vor. Die geretteten Bergleute erklären jedoch, daß die Explosion auf schadhafte Grubenlampen zurückzuführen sei, von denen sich viele auch jetzt noch in verwahrlostem Zustand befänden. Außerdem hatte am Tage vorher, infolge des Feiertages, der Betrieb im Bergwerk geruht, so daß die Stollen nicht gelüftet waren. Bei Beginn der Arbeit war eine Luftanalyse nicht vorgenommen worden. Das angesammelte Methangas hatte sich sodann an einer schadhaften Grubenlampe entzündet und das Unglück herbeigeführt.

Die Zahl der Toten beträgt, wie endgültig festgestellt wurde, zwölf. Die Leichen sind in einer kleinen Kapelle, 5 Klm. vom Bergwerk entfernt, aufgebahrt. Sie sind zum größten Teil vollständig verkohlt.

Vor dem Grubeneingang und in der Kapelle spielten sich erschütternde Szenen ab, da die Angehörigen vergeblich versuchten, die Toten zu erkennen. Die Explosion war so gewaltig, daß sie in dem 13 Klm. entfernten Sajetschar vernommen werden konnte. Der Transport der Verletzten ins Krankenhaus gestaltete sich durch den hohen Schnee sehr schwierig.

Der zweite Tote auf der Oheim-Grube geborgen

Am Montagabend konnte eine Rettungskolonne auf der Oheim-Grube bei Kattowitz das zweite Todesopfer des schweren Einsturzunglücks, das sich in der Nacht zum Samstag ereignete, bergen. Die Aufwältigung der zu Bruch gegangenen Strecke wird fortgesetzt. Es wird gehofft, die letzten beiden Opfer der Katastrophe freizulegen.

12 Tote und 71 Verletzte

beim Grubenunglück in Pennsylvanien

Bisher konnten auf der Grube Gilberton in Pottsville (Pennsylvanien) zwölf Tote und 71 Verletzte geborgen werden.

Ostchinabahn verkauft

Japan übernimmt Bürgschaft für die Zahlungen

Nach einer Verhandlungsdauer von 19 Monaten, während der 40 Hauptbesprechungen stattfanden, wurden am Dienstagvormittag die Verhandlungen über den Verkauf der chinesischen Ostbahn endlich zum Abschluß gebracht.

Die japanische Presse nimmt zu diesem Ereignis ausführlich Stellung und erkennt die Zugeständnisse der Sowjetunion, die alle japanischen Vorschläge angenommen habe, vorbehaltlos an. Sowjetrußland habe mit dem Verkauf der Bahn seine imperialistischen Ziele in Ostasien aufgegeben.

Der zum Abschluß gelangte Vorvertrag enthält alle Einzelheiten des Ueberganges der Bahn an Mandschukuo. Danach tritt die Sowjetunion folgende Werte ab: 1726 Klm. Bahnstrecke, 2567 Klm. Telegraphen- und Telephonlinien, das gesamte Bahnmaterial, Fabrikanlagen und umfangreichen Besitz an Ländereien und Wald. Der Gesamtpreis beträgt 170 Millionen Yen. Ein Drittel dieses Betrages ist in bar zu zahlen, die restlichen Zweidrittel in Waren. Die Zahlungen haben innerhalb von drei Jahren zu erfolgen. Japan übernimmt die Bürgschaft für alle Zahlungen. Der Hauptvertrag über den Bahnverkauf soll im Februar in Tokio unterzeichnet werden.

Der dritte Lohngeldräuber gefaßt

Am Montag ist nun auch der dritte Täter des Raubüberfalles in der Hamburger Reismühle in Bottrop bei Recklinghausen festgenommen worden. Bei dem Festgenommenen handelt es sich um den 20jährigen in Buer-Resse geborenen Bernhard Pollack.

Schreckenstat eines Negers

Mit vergifteten Pfeilen gegen Polizei

Sonntag abend überfiel ein 18jähriger Neger aus Brazaville (Französisch-Kongo), den ein pensionierter Cahors mitgenommen hatte, aus bisher nicht geklärten Gründen seine Herrschaft. Er verwundete den Kolonialbeamten durch Messerstiche schwer und tötete dessen Frau. Als die Polizei sich des Täters bemächtigen wollte, mußte sie sich vor den vergifteten Pfeilen in acht nehmen, die der Neger aus seiner verbarrikadierten Stellung heraus abschoß, bis ihm der Bogen unter den Händen zerbrach.

Es scheint, daß der junge Neger durch den Umgang mit stammesverwandten Eingeborenen aus dem Ubangi-Land, die bei dem afrikanischen Schützenregiment, das in Cahors liegt, standen, diese kriegslustige Einstellung erhalten hat und es nicht erwarten konnte, bis er ins Heer hätte eingestellt werden können, um von der Waffe Gebrauch zu machen.

Ueber 50 Personen in Amerika tödlich verunglückt

Plötzlich einsetzendes Tauwetter verursachte nach den Schneestürmen der letzten Tage im Nordwesten der Vereinigten Staaten Hochwasser, durch das großer Sachschaden angerichtet wurde. Demgegenüber herrscht im Mittelwesten eine Rekordkälte. Infolge heftiger Schneestürme ereigneten sich zahlreiche Verkehrsunfälle, bei denen über 50 Personen umkamen. Allein in Indiana verunglückten 20 Personen tödlich.

In wenigen Zeilen

Der Führer und Reichskanzler empfing Dienstag abend im „Hause des Reichspräsidenten" — wie alljährlich üblich — das bei ihm beglaubigte diplomatische Korps. An dem Empfang nahmen sämtliche in Berlin anwesenden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger mit ihren Damen teil.

Ministerpräsident General Göring hat in einem persönlich gehaltenen Telegramm dem Reichswirtschaftsminister Schacht seine herzlichsten Glückwünsche zu seinem heutigen Geburtstage übermittelt.

Der Gau Düsseldorf der NSDAP hat für das Winterhilfswerk an der Saar einen Betrag von 100 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Für die Länder Hamburg, Mecklenburg, Oldenburg, Bremen und Lübeck hat ein Beauftragter des Reichsministers der Justiz, Senator Dr. Rothenberger, die Uebernahme der Landesjustizverwaltungen auf das Reich vollzogen.

Kyffhäuser-Landesverband Saargebiet hat den Leiter der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin, unter Berufung in den Führerstab zu seinem Ehrenmitglied ernannt.

Der „Ausschuß für die deutsche Winterhilfe" in Buenos Aires gibt bekannt, daß aus Argentinien für die „Deutsche Winterhilfe 1934-35" bis zum 12. Januar 1935 insgesamt 103 175,87 Pesos eingegangen sind.

Der Rektor der Technischen Hochschule Hannover hat der Turnerschaft Brunonia, veranlaßt durch Klagen seitens zahlreicher Volksgenossen über anstößiges Verhalten ihrer Mitglieder im Anschluß an die Weihnachtskneipe, nach sorgfältiger Prüfung die Anerkennung als akademische Korporation entzogen. Gleichzeitig wurde sie von dem zuständigen Führer der Studentenschaft suspendiert. In der Begründung heißt es: „Lärmende und besoffene Studenten sind in den Augen schwer arbeitender Volksgenossen Schädlinge in der Volksgemeinschaft."

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), Mittwoch den 23. Jan. 1935

Die Volksgemeinschaft hat an die Stelle des Kampfes aller gegen alle zu treten. Dr. Wilh. Frick

Was geschah heute - -

Vor 4 Jahren (1931)? HJ-Scharführer Paul Thewellis aus Düren von Kommunisten erschlagen.

Vor 5 Jahren (1930)? Dr. Wilhelm Frick wird Innenminister in Thüringen.

Vor 13 Jahren (1922)? Dirigent des Leipziger Gewandhauses, Artur Nikisch starb in Leipzig (geb. 12. 10. 1855 in Ungarn).

Vor 18 Jahren (1917)? Der Gouverneur von Kamerun Jesko v. Puttkamer starb in Berlin (geb. daselbst 2. 7. 1855).

Vor 39 Jahren (1896)? Gründer der Schichauwerft Ferdinand Schichau starb in Elbing (geb. daselbst 30. 1. 1814).

Vor 95 Jahren (1840)? Physiker Ernst Abbé, Mitinhaber der Jenaer Zeißwerke, in Eisenach geboren (gest. 14. 1. 1905 in Jena).

Vom Wetter

Wetteraussichten für Mittwoch: Winde zwischen West und Nord, weiterhin vorwiegend bedeckt, stark dunstig und neblig, leichte Regenfälle.

Wetteraussichten für Donnerstag: Weiterhin unbeständig und mild, Weiterentwicklung noch nicht zu übersehen.

× **Verbrüht** Einen bösen Unfall erlitt gestern nachmittag das 3jährige Töchterchen der im Rosenweg wohnenden Familie Sch. Die Mutter hatte gerade die Kanne mit dem frisch gebrühten Kaffee auf den Tisch gesetzt, als die Kleine, die einen Stuhl erklettert hatte, die Tischdecke herunterzog und mit der Decke auch die Kanne. Der kochendheiße Inhalt ergoß sich über das Kind, welches namentlich am rechten Fuß sehr schwere Brandwunden erlitt.

÷ **Zur Nachahmung empfohlen.** Lüdenscheid hat jetzt das 36. Tausend in der Bevölkerungsziffer erreicht. Dazu schreibt der Lüdenscheider G.-A.: Zu diesem freudigen Ereignis hat nicht unerheblich der Klapperstorch beigetragen. Während er im Jahre 1932 mit 507 Kindern nur geringeren Eifer zeigte, brachte er im vergangenen Jahre 633 pausbackige Buben und Mädel nach Lüdenscheid. Wir bemerken dazu nur: Schwerte hat noch keine 20 000 Einwohner, Schwerter, woran liegt das...?

÷ **Die Saargedenkmarken der Deutschen Reichspost.** Am 16. Januar haben die Postanstalten mit dem Verkauf der zur Feier des Abstimmungssieges im Saargebiet herausgegebenen Gedenkmarken begonnen. Der Entwurf zu dem schönen Markenbild, das die Mutter Deutschland zeigt, wie sie das heimkehrende Kind, das Saargebiet, in ihre Arme schließt, stammt von der Künstlerin Emmy Glintzer, Berlin. Nach dem regen Verkauf zu urteilen, hat die Herausgabe der Gedenkmarken überall große Freude hervorgerufen.

÷ **Die grauen Glücksmänner** entfalten auch in unserer Stadt eine rege Tätigkeit. Das Los der Winterhilfslotterie kostet nur 50 Pfg. Jeder Volksgenosse hat die Möglichkeit, 5000 Reichsmark zu gewinnen. In den letzten Tagen wurden eine größere Anzahl kleinerer Gewinne von 10 Rm. und darunter gezogen. Hast auch du schon dein Glück versucht? Man vergesse nicht, die Prämienscheine aufzuheben.

÷ **Erweiterung der Sonntagsrückfahrkarten nach dem Hochsauerland.** Aus Anlaß der westdeutschen Skimeisterschaften in Willingen vom 18. bis 20. Januar, hat die Reichsbahn die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten zum Hochsauerland erweitert, und zwar gilt die Fahrkarte für die Hinfahrt vom 17. Januar 12 Uhr, bis 20. Januar 24 Uhr (Beendigung der Hinfahrt) und für die Rückfahrt vom 19. Januar 12 Uhr, bis 21. Januar 24 Uhr (Antritt der Rückfahrt). Außerdem werden die fahrplanmäßigen Züge ausreichend verstärkt. Ueber die Sonderzüge wird noch am Freitag berichtet.

Im Ruhrtal vor 60 Jahren

Der Januar 1875 im Spiegel der „Schwerter Zeitung". - Die Alteingesessenen werden sich erinnern.

Schwerte, 21. Jan. Die „Schwerter Zeitung" als bodenständiges Heimatblatt des Ruhrtals ist die beste Geschichtsquelle für das Geschehen seit der Gründung des zweiten Reiches in unserer engeren Heimat. Nehmen wir z. B. den 8. Jahrgang zur Hand, so finden wir in den Ausgaben des Januar 1875, also aus der Zeit vor 60 Jahren u. a. folgende lokale Ereignisse verzeichnet: Die „Gesellschaft Erholung" gab am 2. Januar einen Ball mit Konzert. Gegenüber der Bucker'schen Brauerei am Bahnhofswege eröffnete W. Rösebeck eine Wirtschaft. Schneidermeister Heinrich Greune gab bekannt, daß er im Hause der Witwe Waltenberg in der Mährstraße ein Geschäft eröffnet habe. In der am 6. Januar stattgefundenen Repräsentantensitzung der größeren evangelischen Gemeinde eröffnete der Vorsitzende, Pfarrer Schütte, der Versammlung, daß er zum Hülfsprediger der Gemeinde den Herrn Kandidaten Heinenberg engagiert, und daß das Presbyterium beschlossen habe, das Gehalt desselben von 500 Taler durch eine persönliche Zulage von 200 Talern auf 700 Taler zu erhöhen. Dieser Beschluß wurde von der Versammlung einstimmig genehmigt. Am Samstag, den 9. Januar, wurden in einer Stadtverordneten-Sitzung die neuen Stadtverordneten, ebenso die Magistratsmitglieder in ihr neues Amt eingeführt und vom Bürgermeister vereidet. Zum Stadtverordnetenvorstand und Stellvertreter wurden gewählt: Karl Wirth und Wilhelm Rasche, zum Protokollführer und Stellvertreter W. E. Beckhaus und H. Uffelmann. Am Sonntag, den 10. Januar fand im Saale des Herrn Clemens eine Vorstellung des „Grand-Salon-Hermann" statt. Es wurden geboten: „Gymnastik, Ballett, Turnen, Springen, italienische Pantomiemen, Produktionen des Kautschukmannes, hundert verschiedene Piezen in der höheren Magie, Physik, Illusion, sowie Nachahmungen historischer Wunder, Auftreten des fliegenden Mädchens aus dem Zirkus Renz. Zum Schluß der Vorstellung Galerie optischer Licht- und Nebelbilder, oder die neuerfundenen und patentierten Licht-Dioramen, Geistererscheinungen sowie die Glocke der Unterwelt.

Der Krieger- und Landwehrverein hielt am 10. Januar im Lokale Schulte seine Generalversammlung ab. Am 13. Januar gab die Firma Sasse und Grobbel in der Hüsingstraße die Eröffnung eines Bettwaren-, Leinen- und Aussteuer-Geschäftes bekannt. Die Dienstmagd Klara Schulte bei der Familie Ufflacker erhielt von der Kaiserin für 35jährige treu geleistete Dienste das goldene Kreuz. Am 17. Januar hatte der Gesangverein „Cäcilie" seine Generalversammlung, ein Tag vorher der Turnverein „Germania". Frau G. Paulmann gab bekannt, daß sie auf der Hellpothstraße eine Weißwaren-Näherei ab 14. Januar unterhalte. Die Witterung war Mitte Januar sehr milde, ein sanfter Regen fiel. Der Turnverein „Germania" veranstaltete am 23. Januar bei Gastwirt Bucker ein Kränzchen. Die Musik wurde ausgeführt von der Kapelle des Westfälischen Husaren-Regiments Nr. 8 Paderborn. Damen und Turnfreunde hatten freien Eintritt. Nichtmitglieder konnten gegen ein Eintrittsgeld von 1½ Mark eingeführt werden. Am gleichen Tage fand im Hotel Sternberg ein Konzert der Giesenkirchen'schen Kapelle aus Dortmund statt.

Auf dem Marktplatz kaufte man gutes Rindfleisch zu 3½ Sbr.-Groschen pro Pfund. In der Stadtverordnetensitzung vom 23. Januar wurden folgende Herren in die „Communal-Einkommensteuer-Einschätzungs-Commission" gewählt: Krieger, Uffelmann und Chr. Haver aus den Stadtverordneten, Gerichtsrat Gravert, Friedrich Westerhoff und Emil Pott sen. aus der Bürgerschaft. Am 25. Januar meldete die „Schwerter Zeitung", daß infolge des unaufhörlichen Regens die Ruhr hoch angewachsen und bereits aus ihrem Bett getreten sei. Die Keller wurden geräumt, um die Vorräte zu retten. Die Vertreter der Stadt Westhofen faßten, wie Amtmann Rebber durch Anzeige in der „Schwerter Zeitung" bekannt gab, den Beschluß, ein Kriegerdenkmal aus weißem Westhofener Sandstein zu erbauen.

Der Humor unserer Bürger kam damals im Anzeigenteil stark zum Ausdruck. So brachte die Ausgabe vom 30. Januar 1875 u. a. folgende Inserate: Unserm Freunde H. P. zu seinem am 29. d. M. stattfindenden Wiegenfeste ein dreifach donnerndes, schallendes, von Schwerte nach Düsseldorf hinwallendes Lebehoch!

Hinrich lot den Mot nit sinken,
Wie wet us laiver eenen halven Anker trinken.

Mehrere Freunde.

Darunter finden wir noch folgende vom brüderlichem Geiste zeugende Anzeige: Nach Dortmund! Meinem lieben Bruder Wilhelm zu seinem 18. Geburtstage ein donnerndes Lebehoch!!!! Dein unvergeßner Bruder Carl.

Wilm, nu est an Die;
Mauß' auk nit vegerten mie!

Charakteristisch ist noch folgende Anzeige: Eine schöne, 8 Stücke spielende Spieluhr steht billig unter der Hand zu verkaufen. — Amtmann Wiel aus Ergste ordnete an, daß jeder Hauswirt, bei 1 bis 3 Mark Strafe, einen mit seinem Namen oder sonst kenntlich gezeichneten tauglichen Feuereimer und einen Feuerhaken besitzen muß. In Zukunft werde er, wenn das Fehlen dieser Geräte bei der Feuerschau festgestellt werde, gegen den säumigen Hauswirt eine Strafe festsetzen. —

Am 31. Januar brannte die Scheune des Hofbesitzers D. Korveslühr bei Ergste vollständig nieder. — In Drüpplingsen starb der fast 100jährige Peter Wilhelm Reininghaus. Er war einer von denen, die in den Jahren von 1807—1812 als Flüchtlinge große Strapazen erduldet hatten.

Was tut sich am 10. Februar 1935?

Schwerte, 19. Jan. Das Amt für Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Schwerte, veranstaltet am Sonntag, dem 10. Februar, im Freischütz einen großen Bunten Abend zugunsten der Winterhilfe. Wie bei den Veranstaltungen des Vorjahres wird wieder ein Weltstadtprogramm geboten werden. Wie uns die NSV. mitteilt, sind bereits namhafte Künstler aus Düsseldorf, Dortmund usw. verpflichtet. Als Vertreter des volkstümlichen Humors wird Curt Jurisch auftreten. Millionen hörten bereits den Meister der Komik durch die Mikrophone der Reichssender Köln, Hamburg, Frankfurt a. M. und Stuttgart. Es ist aber eine besondere Freude, den Meister der Type in Natur zu sehen. Jurisch hat als Groteskkomiker des Sachsenlandes schon manche Bunthühne Deutschlands unter Wasser gesetzt. Auch der Freischützsaal wird in Lachtränen schwimmen, wenn der bekannte Rundfunk- und Varieteekünstler im Scheinwerferlicht auf der Bühne des Freischützsaales steht. Das übrige Programm bringt verschiedene Ueberraschungen. Erstmalig wird man den Dirigenten des Musikvereins, Ernst Buckemüller als Konzertsänger in Schwerte hören. Er hat in letzter Zeit mehrmals als Oratoriumsänger auswärts in Städten wie Dortmund erfolgreich gewirkt. Zuletzt hatte er in Brockpählers „Symphonie des Jahres" die Tenorpartien sicher und klangvoll gestaltet. Am 10. Februar wird der vielseitige Schwerter Musiklehrer Arien von Puccini zum Vortrag bringen.

Der moderne Gesellschaftstanz wird in Form eines Bühnentanzes von dem Tanzlehrer O. Schoppmann, Dortmund und seiner Partnerin, der Solotänzerin Irmela Miller, die erst kürzlich auf der Bühne des „Capitol" Solotänze zeigte, gebracht werden. Das elegante Tanzpaar ist durch seine Tanzvorführungen im Kurhaus zu Baden-Baden international bekannt geworden. Allen Freunden schöner Gesellschaftstänze steht also durch die Tanzvorführungen auf der Freischützbühne ein besonderer Genuß bevor.

Der olympische Gedanke wird durch die bekannten westdeutschen Kunstturner Georg Sich - Wuppertal, Seidler - Dortmund und Georg Klinger-Schwerte-Dortmund lebendig gemacht. Sie zeigen Freiübungen und Uebungen am Barren und Reck (Klinger-Seidler eine Mühle am Hochreck). Mehr sei für heute in Bezug auf die Mitwirkenden, zu denen sich noch eine Reihe bekannter Künstler gesellen wird, nicht verraten. Der Bunte Abend beginnt am 10. Februar schon um 4,30 Uhr. Nach dem Programm, das um 8 Uhr beendet ist, spielt die Tanzsportkapelle Köppikus zum Ball auf. Der Vorverkauf beginnt schon in kommender Woche in den Vorverkaufsstellen Buchhandlung Braus, Geschäftsstelle der Westfälischen Landeszeitung und im Zigarrengeschäft Schöttler, Adolf-Hitler-Platz. Der Preis für die numerierte Tischkarte kostet 1,50 Rm., für den unnumerierten Tischplatz 1 Rm., im Vorverkauf 80 Pfg. und für den Galerieplatz 0,50 Pfg. Die numerierten Plätze zu 1.50 Rm. liegen vorn an der Bühne und werden nur in beschränkter Zahl ausgegeben. Man notiere sich auf seinem Wandkalender: 10. Februar Bunter Abend für die Winterhilfe!

Das Protektorat für diese Winterhilfsveranstaltung hat der Stellvertretende Bürgermeister und Leiter der Deutschen Arbeitsfront Pg. Hans Weinkauf übernommen.

Ins bayrische Allgäu

Die große Winterfahrt der NSG. „Kraft durch Freude".

Bei uns in Westfalen hat der Winter seine Versprechungen nicht erfüllt. Wenige Tage nur ließ eine dünnschichtige Schneedecke die Winterfreuden ahnen. Aber tagtäglich sieht der Himmel mit seinem ermüdenden Grau weiter auf uns nieder.

Umso begreiflicher ist das Verlangen einmal dorthin zu fahren, wo die Welt in Schnee und Eis gehüllt ist und wo dennoch eine herrliche Wintersonne die Gemüter frohgelaunt macht — ins bayrische Allgäu.

Vom 2. bis 10. Februar 1935

fährt ein Urlauberzug zum Schwanengau, in die Bergwelt der Allgäuer Alpen. In den Orten Füssen, Riedern, Weißensee, Buching, Hohenschwangau und Schwangau wird Station gemacht. Abstecher nach Garmisch-Partenkirchen und Oberammergau sind ebenfalls vorgesehen.

Der Skisport beherrscht das gesamte Gebiet, indem in der ersten Februarwoche die westfälischen Arbeitskameraden bei lustigem Treiben erholen werden. Kleine und große Sprungschanzen, sowie ausreichendes Uebungsgelände sind vorhanden. Vor allem ist reichlich Gelegenheit zu Tages- und Halbtagstouren (bis zu 2000 m Höhe) gegeben.

Der Eissport ist für alle diejenigen Urlauber gedacht, die ohne eigene Skier die Reise antreten müssen und sich lediglich mit Schlittschuhen ausrüsten können. Darüberhinaus werden Eishockey-Wettspiele, an denen sich jeder Kundige beteiligen kann, veranstaltet. Selbst Schlitten-Wettrennen stehen auf dem Tagesprogramm. Wer also dem Wintersport huldigt findet hier das, was er sucht. — Dem Nichtsportler, der Ruhe und Erholung braucht, kann gerade dieser Gebietsstrafen nur bestens empfohlen werden. Denn nicht umsonst wird immer wieder die Behauptung aufgestellt, daß

Wintersonne heilkräftiger, denn Höhensonne

sei. Sonnig und windstill gebettet liegen die kleinen Ortschaften umringt von mächtigen Bergriesen. Schnee, Nebelfreiheit, trockene Luft und viel Sonne, das sind die Heilmittel der Natur in den bayrischen Bergen.

Der Preis dieser 8tägigen Reise einschließlich Fahrt, Unterkunft und Verpflegung beträgt

37.— Reichsmark.

Anmeldungen müssen sofort erfolgen. Man wende sich an den Ortswart der NSG. „Kraft durch Freude". Anmeldungen nach dem 30. Januar können nicht mehr berücksichtigt werden.

Holzwickede, 21. Jan. Keine Stillegung der Zeche Karoline. Der Stillegungsbeschluß des Aufsichtsrats der Zeche Karoline vom 18. Dezember 1934 wird, wie die Verwaltung der Vereinigten Elektrizitätswerke mitteilt, rückgängig gemacht. Der Gauwirtschaftsberater Paul Pleiger als Mitglied des Aufsichtsrats wird ermächtigt, mit allen in Frage kommenden Stellen in Verbindung zu treten, um die Unwirtschaftlichkeit der Zeche Karoline nach Möglichkeit zu beheben oder abzuschwächen. Dabei wird von den an der Beschlußfassung teilhabenden führenden Persönlichkeiten der Behörden und der Partei festgestellt, daß die in der Oeffentlichkeit gegen Vorstand und Aufsichtsrat erhobenen Vorwürfe unrichtig sind und jeder Grundlage entbehren.

Aus der Bewegung

NSDAP. Schwerte

Am Donnerstag, den 24. Januar hat die Ortsgruppe Schwerte der NSDAP. abends um 8 Uhr im Saale des Parteilokals Wilkes eine Mitgliederversammlung.

☆

NSDAP. Ortsgruppe Ergste.

Mitgliederversammlung im Parteilokal Pütter, Mittwoch, den 23. d. M., abends 8 Uhr.

Tageblatt für die Aemter
Westhofen und Ergste

Westhofen, 23. Jan. Spende für das Winterhilfswerk. Von den Beamten und Angestellten der Amtsverwaltung und den Lehrern des Amtes Westhofen sind als Sonderspende, außer den Eintopfspenden, für den Monat Januar 116,74 RM. aufgebracht worden.

Westhofen, 23. Jan. Kontrolle der Wohlfahrts-Erwerbslosen. Am 26. Januar, vormittags 10 Uhr, findet beim Arbeitsamt in Schwerte eine Kontrolle sämtlicher Wohlfahrtserwerbslosen aus den Gemeinden des Amtes Westhofen statt. Alle Wohlfahrtserwerbslosen müssen sich dort melden.

Garenfeld, 22. Jan. Arbeitsjubiläum. Auf eine 25jährige Tätigkeit im Betriebe der Maschinen- und Werkzeugfabrik Kabel kann der Schlosser Josef Petermann zurückblicken. Betriebsführer und Gefolgschaft brachten dem Jubilar Glückwünsche und Geschenke dar.

Geisecke-Lichtendorf, 23. Jan. Standesamtliches. Bei dem hiesigen Standesamt sind im letzten Kalendervierteljahr folgende Fälle beurkundet worden: 8 Geburten (4 Knaben und 4 Mädchen), Sterbefälle keine, 8 Eheschließungen. Im vorhergehenden Vierteljahr waren es 4 Geburten (2 Knaben und 2 Mädchen), 2 Sterbefälle und 4 Eheschließungen.

Lichtendorf, 23. Jan. Früh dahingegangen. Am 19. Januar verschied nach kurzem schweren Leiden im Schwerter Krankenhaus der Erbhofbauer Hermann Schilling. Im 53. Lebensjahre raffte der Tod ihn, einen Mann wie ein Eichbaum, dahin. Im Kommunalleben der Gemeinde Lichtendorf sowie im politischen Leben spielte der Verstorbene eine bestimmende Rolle. Er stammte aus Dortmund-Wambel, von wo aus er auch zu Grabe getragen wird. Er möge in Frieden ruhen!

Hennen, 21. Jan. Aus dem Genossenschaftswesen. Im Lokale Wilhelm Albrecht hatte die „Bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft e. G. m. b. H. Hennen" ihre 16. ordentliche Generalversammlung. In ehrenden Worten gedachte man des verstorbenen Vorsitzenden, des Erbhofbauern Wilhelm Bimberg-Eichelberg. In Ergänzung des Vorstandes wurde der Bauer Heinrich Ueberacker-Drüpplingsen in den Vorstand berufen. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Bauer Wilhelm Isbruch-Rheinen und Bauer Franz Bergmann-Drüpplingsen erhielten ihre Wiederwahl. Die Mitgliederzahl betrug am Ende des Geschäftsjahres 121. Ueber den Geschäftsumfang im vergangenen Jahr wurde befriedigend berichtet

Aus dem Nachbargebiet

Hengsen, 21. Jan. MGV. „Eintracht" Hengsen. In der Jahreshauptversammlung bei Gödecke gedachte Vereinsleiter Branscheid zunächst der deutschen Brüder an der Saar, die nun bald wieder mit dem deutschen Mutterlande vereinigt werden. Kassierer Neuhoff erstattete den Kassenbericht. Der bisherige Vereinsleiter wurde einstimmig wiedergewählt. Er ernannte folgende Sangesbrüder zu seinen Mitarbeitern: Stellv. Vereinsleiter: Hr. Einhaus, Schriftführer A. Branscheid, Stellvertreter Hr. Flunkert, Kassierer: Hr. Neuhoff, Notenwarte: E. Hochgräbe, K. Flunkert, Fähnrich und Fahnenoffiziere: H. Otto, R. Branscheid, Fr. Neuhaus, Kassenprüfer: Fr. Neuhaus, W. Dübber. Zum Chorleiter wurde Herr K. Branscheid einstimmig wiedergewählt.

Hengsen, 24. Jan. Tod auf den Schienen. Auf der Bahnstrecke Bönen-Unna, am Bahnkilometerstein 195/2 in der Nähe der Bodensenkung wurde gestern vormittag gegen 8 Uhr zwischen den Schienen liegend, von einem Bahnbeamten die Leiche der am 25. Jan. 1920 geborenen Hausangestellten Luise Th. aus Heeren-Werwe aufgefunden. Die Tote war zuletzt beim Bauer Viene in Hengsen in Stellung und weilte am Sonntag bei ihren Eltern zu Besuch. An diesem Tag äußerte sich ihren Schwestern gegenüber, sie möchte am liebsten vor den Zug springen. Am Montagmorgen gegen 7 Uhr entfernte sie sich aus dem elterlichen Hause. Nichts Gutes ahnend, gingen die Schwestern zur oben genannten Bahnstrecke und fanden auch hier die Leiche ihrer Schwester. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt. Allem Anschein nach ist die Unglückliche von dem Personenzug 7,30 Uhr ab Bönen überfahren worden. Was dies junge Mädchen in den Tod getrieben, konnte bisher nicht festgestellt werden. Die Leiche wurde in die Leichenhalle Heeren überführt.

Iserlohn, 23. Jan. Tödlicher Unfall. Der 67jährige Invalide Heinrich K. von hier, der seine Ruhetage im städtischen Hospital verlebte, ist vorgestern abend einem Unfall zum Opfer gefallen. K. hatte nach einem Spaziergang etwas reichlich dem Alkohol zugesprochen und ist dann im Hospital die Treppe heruntergefallen. Der Verunglückte erlitt einen Schädelbruch, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Wellinghofen, 25. Jan. Bau einer katholischen Kirche. Nachdem schon vor Jahren in der Gemeinde Wellinghofen ein Kirchenbauverein gegründet wurde, ist dieser neuerdings wieder sehr aktiv geworden. Durch den Bau einer großen Siedlung in Wichlinghofen und zahlreicher Neubauten im Brücherhof und im Olpketal ist die Bedürfnisfrage gestiegen. Bisher nahmen die Katholischen an den Gottesdiensten in der Herz-Jesu-Kirche in Hörde teil. Wie verlautet, soll mit dem Bau im Laufe des kommenden Sommers begonnen werden.

Lüdenscheid, 24. Jan. Heldentat eines SA-Mannes. An der Straßenkreuzung in Augustenthal ereignete sich ein aufregender Autounfall. Ein von Lüdenscheid kommender Personenwagen wollte nach Brüninghausen einbiegen und wäre dabei beinahe mit einem ihm entgegenkommenden Lastwagen zusammengefahren. Der Fahrer des Personenautos riß dabei das Steuer zu weit herum und fuhr in den unmittelbar an der Straße liegenden Fabrikteich. Das Auto verschwand augenblicklich vollkommen im Wasser. Es gelang den Insassen — einem 68jährigen Anstreichermeister aus Lüdenscheid und dessen gleichaltriger Ehefrau — infolge des starken Wasserdrucks nicht, die Wagentür aufzumachen und den Tod durch Ertrinken schien die unabwendbare Folge zu sein. Kurz entschlossen sprang der SA-Mann Walter Weyland aus Altena, der in Augustenthal als Metzgergeselle beschäftigt ist, in das eisig kalte Wasser und unter eigener Lebensgefahr gelang es ihm, die Wagentür zu öffnen und die Insassen lebend ans Land zu bringen, wo ihnen rasch Hilfe zuteil wurde. Das Fahrzeug, das keine wesentlichen Beschädigungen aufwies, wurde nach der Entleerung des Teiches von der Brüninghauser Feuerwehr mit vieler Mühe geborgen. (WLZ.)

Milspe, 22. Jan. Mutter und Kind gasvergiftet. Als ein gewisser Ecke, der nach Hohenlimburg verzogen ist, gestern morgen zu seiner Wohnung in der Kirchstraße kam, um die Möbel abzuholen, fand er seine Frau und sein 2 Jahre altes Kind leblos im Bett liegen. Der Gashahn war geöffnet. Der sofort hinzugezogene Arzt stellte fest, daß das Kind bereits tot war. Die Mutter lebte noch; jedoch besteht bei ihr Lebensgefahr. Es ist noch nicht festgestellt worden, wie der Gashahn geöffnet worden ist bzw. wer ihn geöffnet hat und warum das geschah.

Herbede, 22. Jan. Beim Spiel tödlich gestürzt. Der Steinstößer Andreas Mundkowski spielte in Buchholz mit mehreren jüngeren Burschen Fußball. Er lief dabei ein Stück rückwärts und stürzte. Regungslos blieb er liegen. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Heeren-Werwe, 24. Jan. Tod in der Grube. In einem Windschacht der hiesigen Schachtanlage 1/2 der Zeche „Königsborn" wurde der Bergmann Karl Knäpper von hier, Bismarckstr. 44 wohnhaft, tot aufgefunden. Ein Herzschlag hatte anscheinend dem Leben des 49jährigen Mannes ein Ende bereitet. Er hinterläßt die Frau und zwei Kinder.

Kinderlosigkeit ist kein Ruhmestitel!

In dem Organ der NSV. lesen wir:

Nur langsam findet der Grundsatz, daß der unter dem Schutz des Staates stehende Hausbesitz nicht in erster Linie ein Erwerbsunternehmen ist, sondern Pflichten gegen die Volksgemeinschaft hat, bei den beteiligten Kreisen Eingang. Dem Hausbesitz fällt die Aufgabe zu, dem Volk die Wohnung zu schaffen, und zwar in erster Linie denen, gegen die er sich bis jetzt oft mit Händen und Füßen gewehrt hat: den Familien mit Kindern. Es ist schon vieles besser geworden. Die Frage: „Wieviel Kinder haben Sie?" mit angehängtem „Bedaure sehr!", wenn es mehr als zwei waren, ist verstummt. Aber es soll vorkommen, daß Vermieter den Abschluß eines Mietvertrages hinausschieben, um sich „hinten herum" nach der Kinderzahl zu erkundigen. Eine üble Wirkung hat es, wenn immer noch Wohnungen an kinderlose Ehepaare angeboten werden, oder umgekehrt kinderlose Ehepaare Wohnungen suchen.



Henny Porten und Peter Voß als Anna und Jürgen in dem Tonfilm „Mutter und Kind", der von der staatlichen Filmprüfstelle die höchste Auszeichnung „künstlerisch und staatspolitisch wertvoll" erhielt.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 24. Januar 1935.

6,00 Morgenruf. — Anschl. Frühkonzert.
6,45 Leibesübungen.
7,00 Nachrichten, Zeit, Wetter, Morgenruf.
7,15 Morgenkonzert.
8,00 Wasserstandsmeldungen.
8,30 Zeit, Wetter.
8,35 Frauenturnen.
8,50 Wie ein junger Däne Deutschland erlebte.
13,00 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13,15 Musik am Mittag.
14,00 Zweite Mittagsmeldungen.
14,45 Sendepause.
15,00 Mutter und Kind.
15,30 Stimme der Zeit.
16,00 Nachmittagskonzert.
17,30 Der König. Zum Geburtstag Friedrich des Großen am 24. Januar.
18,00 Ludwig v. Beethoven.
18,30 Los vom demokratischen Gleichheitswahn.
18,45 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19,00 HJ. singt und musiziert.
19,25 Sendepause.
19,30 Reichssendung: Jungbann-Fahnenweihe in der Marienburg.
20,00 Erste Abendmeldungen.
20,10 Bilder aus dem Volksleben.
20,45 Soldatenmusik gesungen und geblasen.
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20 Worüber man in Amerika spricht.
22,30 Wochenvorschau.
22,35 Nachtmusik.

Sie hatt' einen Kameraden

Roman von J. Schneider-Foerstl

5. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Nein!" versprach sie mit offenem Gähnen. Beinahe tat er ihr leid. Sie wußte, Schanghai entnervte. Man brauchte immer wieder ein bißchen Europa dazwischen. Und Paul war zwei Jahre nicht mehr in Deutschland gewesen. „Dein Personal ist restlos zuverlässig, Paul?"

„Ja!"

„Nimm Jutta und den Kleinen und fahr nach Hause — ich meine nach Hamburg." Ruth war verletzt, daß er sie mit einem Lachen unterbrach. „Was belustigt dich an meinem Vorschlag? Es würde dir gut tun und Jutta auch, und dem Kinde und deinem Geldschrank und deinem Namen nicht weniger."

Vollmer hatte sich schon wieder zusammengerissen. Es war gefährlich mit ihr anzubinden. Am gefährlichsten, sie zu reizen. Sie fuhren jetzt die breite Straße am Hwang-pu hinunter und die Geschwindigkeit, die der Wagen nahm, brachte einen willkommenen Luftzug.

„Ich kann nicht weg", sagte er, nach den riesigen Gebäudekomplexen am Kai zeigend. „Wer sollte das alles dirigieren, wenn ich fort bin."

„Ich dachte, dein Personal sei zuverlässig."

„Ist es auch! — Aber das Haus muß einen Herrn haben."

„Ob dem Betrieb nun gerade viel gedient ist mit einem Herrn, der säuft, spielt und Opium schmuggelt?"

Vollmer fuhr nicht einmal auf, sondern zuckte nur die Schultern.

„Du hast es wirklich nicht nötig, daß du dunkle Geschäfte treibst."

Das würde sicher auch der alte Albert Vollmer, Pauls Großvater, gesagt haben, der 1862 den Grund zur Firma gelegt hatte. Damals war der Teiping-Aufstand die reinste Goldmine für Schanghai gewesen. Die Rebellen kaperten jedes Stück, das den Jangtse hinauffuhr, und es war kein Wunder, wenn im Innern des Landes die Lebensmittel, vor allem Salz, knapp zu werden begannen und einen Preis erreichten, der ans Fabelhafteste grenzte.

Schlau, wie der Chinese ist, fand er alsbald einen Ausweg, machte ganz einfach alle nur irgend aufzutreibenden europäischen Dampfer ausfindig und benutzte sie als Schlepper für seine vollbeladenen Dschunken. Auf diese Weise passierten sie, ohne angehalten zu werden, die feindlichen Linien.

Die Europäer ließen sich zwar die Gefälligkeit nicht schlecht bezahlen, aber es fiel auch für den gelben Mann noch ein nettes Profitchen dabei ab. Und Albert Vollmer, der damals eine bescheidene Faktorei besaß, verstand die Gelegenheit zu nützen.

Er war der erste, der sich den Mut nahm, Feuerwaffen, Zeugstiefel, und andere gut bezahlte und begehrte Artikel an die kämpfenden Parteien zu liefern, und zwar immer an diejenigen, die am besten bezahlten.

Und wenn Paul Vollmer schlechter Laune war und Schanghai ein Dreckнest nannte, so hatte er gewissermaßen recht. Zur Lebzeit seines Großvaters war die Stadt der ungesündeste Ort an der ganzen Küste. Und wenn sich die Weißen begegneten, fragten sie einander mit zitronenfarbenen Gesichtern: „Geht es Ihnen heute etwas besser?" Denn gut ging es einem in Schanghai niemals.

Nicht einmal der Chinese wurde seines Lebens froh. Der Jangtse schwemmte immer wieder neues Sumpfland an. Man versank im Schlamm, und da Steine und Holz von weither geschafft werden mußten, kosteten die europäischen Großbauten immense Summen, denn sie mußten ausschließlich auf Pfählen errichtet werden, und da war man nicht sicher, ob nicht eines Tages die ganze Herrlichkeit im Morast versank.

Aber wer fragte im Teiping-Aufstand danach. Wer scherte sich um Typhus und Ruhr?

Die wohlhabenden Chinesen strömten scharenweise aus dem Innern des Landes in die Stadt und bezahlten Unsummen für Bauplätze, besonders in den Fremdenvierteln, da sie dort den Schutz der europäischen Konsulate genossen.

Auch hier zeigte sich Albert Vollmer als Meister. Ein Streifen Land, den er für dreißig Taels kaufte, schlug er für hundert wieder los und kaufte und verkaufte wieder. Aus dem kleinen Handelskrämer wurde ein Handelsfürst: Der Geldmann von Schanghai.

Sein Hausstand war dementsprechend. Kurz ehe er die Augen schloß, wurde der palastähnliche Bau unter Dach gebracht. Er selbst bewohnte ihn nicht mehr. Das blieb seinem Sohn und nach diesem seinem Enkel, Paul Vollmer, vorbehalten.

Grabesstille empfing diesen, als er jetzt mit Ruth die Steintreppe hinaufstieg. Die schweren Eichenjalousien waren herabgelassen. Das einzige, was vernehmbar war, war das Surren der großen Ventilatoren, welche die unerträgliche Hitze mildern sollten. Ruths schwarze Locken begannen in diesem Tornado einen grotesken Tanz aufzuführen.

Aus dem dunklen Holz, in dem die Möbel der Halle gehalten waren, leuchtete das Elfenbein der eingelegten Figuren. Und die Blattpflanzen in den riesigen Messingkübeln bewegten sich wie fahrige Hände.

Ein chinesisches Mädchen nahm Mantel und Hut des Hausherrn in Empfang und gab Bescheid, daß die Missul sich im Kinderzimmer befände.

„Wie immer", sagte Paul ungnädig.

„Wo sollte sie auch sonst sein", war Ruths Erwiderung. Mit raschen Schritten ging sie ihm voraus, hörte eine helle Kinderstimme und das Ineinanderpatschen zweier Hände. Den schweren Vorhang zurückschiebend, gewahrte sie eine helle Gestalt, die plötzlich vom Teppich hochsprang und einen Augenblick völlig regungslos stand. — „Du!"

Trotzdem es dasselbe Wort war, mit dem Paul Vollmer die Schwester begrüßt hatte, war es doch etwas ganz anderes, es kam aus übervollem Herzen und war der Ausdruck unsagbarer Freude. Ruth stand fest auf den Füßen, und das war nötig, denn die junge Frau lag ihr zwischen Lachen und Weinen am Halse und bedeckte ihr Antlitz mit Küssen. „Daß du kommst! — Daß du da bist! — Daß ich dich haben darf! Du bleibst doch hier?"

„Natürlich bleibe ich hier! Bis ich zu Zwieback gedörrt bin!" Ruth entwand sich ihr lachend und kniete jetzt neben dem Kleinen, der auf einer Matte saß und jämmerlich zu heulen begann. Vollmer war achtlos über sein Holzpferdchen gestapft, mit dem er gespielt hatte. Die Beine waren dem Tier aus dem gescheckten Leibe gebrochen und der Hals lag als armseliges Stückwerk daneben.

Ruth saß auf dem Teppich, nahm das Pferd mitsamt dem Neffen auf den Schoß und schalt über den ungeschickten Vater. „Der Papa wird ein neues kaufen", besänftigte sie den Jungen. „Ein viel größeres, mit dem man wirklich reiten kann."

Die Tränen versiegten. „Weit fortreiten", stimmte der Kleine zu.

Während Ruth mit ihm sich unterhielt, ging Vollmer seiner Frau nach, die auf die Veranda getreten war um zu sehen, ob die Hitze ein Speisen im Freien erlaubte. Es erwies sich als unmöglich. Vom Fluß herauf kamen außerdem üble Dünste. Feinkörniger Staub flimmerte in der Luft und bohrte sich in die Augen.

Fortsetzung folgt.

Aus Westdeutschland

Hohe Strafen für Schmuggler

Münster. Bei Nichtern faßten Zollbeamte eine Kolonne von drei Mann ab, die 1540 Stück Zigaretten, 87 Kilo Feinschnittabak, Kaffee, Tee, Kakao bei sich trugen und gerade von der Grenze kamen. Alle drei Schmuggler, Walter Strunk, Starzack und Waldemar Brüsewitz wurden festgenommen. Der hinterzogene Steuerbetrag wurde auf 25 049 Mark errechnet. Die Große Strafkammer in Münster verurteilte alle drei Angeklagte zu je 101 000 Mark Geldstrafe und Strunk und Starzack zu je sieben Monaten, Brüsewitz zu sechs Monaten Gefängnis.

Bauernhof niedergebrannt

Meppen. Am Abend geriet das dem Bauern Bernhard Kuhl in dem nahen Esterfeld gehörende Wohnhaus mit Stallung aus unbekannter Ursache in Brand. Der Feuerwehr gelang es trotz dreistündiger schwerer Arbeit nicht, die mit großen Stroh- und Heuvorräten angefüllten Gebäude zu retten. Das Großvieh, Mobiliar und Ackergeräte konnten in Sicherheit gebracht werden.

Gegen das Jägerlatein

Herford. Auf der Tagung der Jäger und Heger aus dem Stadt- und Landkreis Herford sprach sich der Kreisjägermeister v. Consbruch-Hiddenhausen scharf gegen das Jägerlatein aus. Er erklärte, immer wieder bemerken zu müssen, daß die Jäger die waidmännische Selbstzucht oft genug außer acht ließen und sei es auch nur am Stammtisch im Gespräch über irgendeine Jagdbegebenheit. Der § 57 des Reichsjagdgesetzes werde gegen jeden Jäger beim Ehrengericht des Gaues in Anwendung gebracht, der diese Selbstzucht nicht lernen wolle. Durch diese Säuberungsaktion wolle man die Ehrlichkeit der Aussage über jedes Vorkommnis in Jägerkreisen sichern.

Tagung der Baltikum- und Freikorpskämpfer des Landesverbandes Westfalen-Niederrhein

Herford. Im Deutschen Heim in Herford fand bei reger Beteiligung ein Kameradschaftstag der ehemaligen Baltikum- und Freikorpskämpfer des Landesverbandes Westfalen-Niederrhein statt, an dem Kameraden aus Herford, Bielefeld, Brackwede, Minden, Gütersloh, Hamm, Oerlinghausen, Attendorn und Soest teilnahmen. Kommissar Spannaus-Herford sprach begrüßende Worte, worauf ein Vortrag des Kameraden Rentzel-Dortmund über die Baltikumkämpfe 1919 erfolgte. Darauf überbrachte Landesverbandsführer Dr. Wiemers-Münster die Grüße des Reichsführers Major a. D. Bischoff und nahm die über 60 Mann starke Ortsgruppe Herford unter feierlicher Verpflichtung auf den Führer in den Landesverband auf. Mit dem Treuegelöbnis zu Führer und Vaterland bekräftigten alle den Willen zur Mitarbeit am neuen Deutschland. An den Führer wurde folgendes Telegramm gesandt: „Die ehemaligen Baltikum- und Freikorpskämpfer aus Westfalen, Lippe und Niederrhein erneuern dem Führer auf dem Kameradschaftstag in Herford treues Gefolgschaftsgelöbnis". Ein Lichtbildervortrag des Hauptmanns a. D. Retz-Bielefeld über die Baltikumkämpfe beendete die Tagung.

Im letzten Augenblick gerettet

Augustenthal (Versetal). Beim Einbiegen in die Provinziallandstraße nach Brüninghausen verlor ein 75jähriger Anstreichermeister aus Lüdenscheid die Gewalt über seinen Kraftwagen und fuhr in einen Teich. Ein hinzueilender Schlächtergeselle sprang kurz entschlossen in den Teich, riß die Tür des Kraftwagens auf und rettete den Anstreichermeister sowie dessen Frau, die das Bewußtsein schon verloren hatte. Die Frau konnte sich später aber wieder erholen. Nachdem der Teich entleert worden war, konnte auch das Fahrzeug geborgen werden.

Den Freund erstochen

Duisburg-Hamborn. Im Stadtteil Beeck ereignete sich eine schwere Bluttat. Der 41jährige K. und der 50jährige P. hatten eine ausgedehnte Bierreise unternommen. Als sie stark bezecht in die Wohnung des K. zurückkehrten, wurden ihnen von der Haushälterin des K. Vorhaltungen gemacht. Als K. darauf die Haushälterin tätlich angriff, mischte sich sein Freund in den Streit. In dem sich entwickelnden Ringkampf griff P. plötzlich zu einem Messer und stach seinen Freund damit zweimal in den Rücken. Die Verletzungen hatten den sofortigen Tod des K. zur Folge. Der Fall ist außerordentlich tragisch, da es sich um zwei Freunde handelt, die sonst stets in gutem Einvernehmen gelebt hatten.

Nach Unterschlagungen sich freiwillig gestellt

Walsum. Der Vorsitzende des Walsumer Sparklubs „Emsig", Josef Berg, der vor einigen Wochen nach Unterschlagung von 1300 RM. Spargeldern des Klubs flüchtig geworden war, hat sich jetzt in Berlin der Polizei freiwillig gestellt, die ihn in Haft nahm. Er gibt an, die unterschlagenen Gelder restlos für sich verbraucht zu haben.

Kommerzienrat Underberg gestorben

Düsseldorf. An den Folgen eines Herzschlages verschied im 74. Lebensjahre Kommerzienrat Hubert Underberg aus Rheinberg, der Seniorchef der bekannten Weltfirma H. Underberg-Albrecht. Er trat im Jahre 1884 in die Firma H. Underberg-Albrecht ein und hat in seiner 50jährigen Tätigkeit dem Fabrikat Underberg zu einer außerordentlichen Weltgeltung verholfen. Insbesondere ist es sein Verdienst, wenn der heute unter dem Kennzeichen und Schlagwort Underberg im Handel befindliche Bitterlikör sich Weltruf errungen hat.

Raubüberfall auf einen Bahnpostwagen

8450 RM. erbeutet

Dortmund. Ein schwerer Raubüberfall wurde in der Nacht zum Dienstag auf den Postwagen des Personenzuges 261, der um 23.46 Uhr den Bahnhof Rauxel in Richtung Dortmund verläßt, verübt. Durch Ziehen der Notbremse wurde der Zug etwa 1 Kilometer vom Bahnhof Rauxel entfernt zum Stehen gebracht. Nach dem Anhalten des Zuges liefen drei maskierte Männer auf dem Trittbrett am Zuge entlang bis zum Postwagen, der auf ihr Klopfen von den nichtsahnenden Beamten geöffnet wurde. Die Räuber feuerten im gleichen Augenblick sieben Schüsse in den Wagen ab, erzwangen sich so den Eingang und warfen vier Kasten mit Geld heraus, die zusammen über 20 000 RM. Inhalt hatten. Darauf suchten die Verbrecher unter Mitnahme von zwei Kisten das Weite, während sie die beiden anderen Kisten liegen ließen. Im ganzen sind 8450 RM. geraubt worden. Die Täter sind unerkannt entkommen. Die Kriminalpolizei ist mit den weiteren Nachforschungen beschäftigt.

Der Personenzug verließ fahrplanmäßig um 23.29 Uhr den Bahnhof Rauxel in Richtung Dortmund. Bei Kilometer 106,1, etwa 800 Meter vom Bahnhof Rauxel entfernt, als der Zug sich in der Höhe des alten Bahndammes der Westfälischen Eisenbahn im Grutholz befand, wurde die Notbremse gezogen. Der Zug kam sofort zum Stehen. Darauf sprangen drei maskierte Männer auf das Trittbrett des Bahnpostwagens, der am Schluß des Zuges fuhr, forderten die Zugbegleiter der Reichspost auf, den Postwagen zu öffnen und gaben gleichzeitig mehrere Schüsse auf die im Postwagen befindlichen fünf Beamten ab, wobei einer der Beamten leicht verletzt wurde. Obwohl die Beamten sich tapfer wehrten, konnten die Räuber vier Geldkisten, in denen sich zusammen etwa 20 000 RM. befanden, aus dem Wagen auf den Bahnkörper werfen. Ebenso schnell wie sie gekommen waren, ergriffen die Täter unter Mitnahme von zwei Geldkisten mit insgesamt 8450 RM. die Flucht und entkamen in den den Bahnkörper umgebenden Wald. Wie verlautet, sollen die Burschen in einem Auto, das sie an einem in der Nähe liegenden Tennisplatz erwartete, entkommen sein. Die beiden anderen Geldkisten wurden auf dem Bahnkörper vorgefunden und konnten sichergestellt werden. Ferner fand man am Tatort eine Maske, die einer der Räuber zurückgelassen hatte. Unmittelbar nach Verständigung des Bahnhofs Rauxel, dessen Dienststelle die zuständigen Stellen benachrichtigte, trafen die Kriminalpolizei von Castrop-Rauxel, die Streifenabteilung der Bahnpolizei Dortmund, Beamte der Fahndungsstelle der Reichsbahn und der Postüberwachungsstelle Dortmund am Tatort ein. Die bisherigen Ermittlungen ergaben, daß die Räuber nach einem wohlvorbereiteten Plan den Ueberfall ausgeführt haben und mit dem inneren Betrieb der Bahnpost genau vertraut gewesen sein müssen. Bei dem Betrag, der den Räubern in die Hände fiel, handelt es sich um Geldablieferungen einiger kleinerer Postämter der Umgebung, die mit der Bahn nach Dortmund transportiert werden. Soweit bisher festgestellt werden konnte, haben die Täter den Zug nicht in Rauxel bestiegen, sondern müssen schon auf einer anderen Station der Strecke eingestiegen sein. Die Notbremse ist im letzten Personenwagen des Zuges gezogen worden, so daß die Räuber bis zu dem am Schluß des Zuges fahrenden Bahnpostwagen nicht weit zu laufen brauchten.

Wie von anderer Seite berichtet wird, sind die Postbeamten nicht mehr dazu gekommen, sich zur Wehr zu setzen, denn die Räuber betraten den Postwagen mit der Schußwaffe in der Hand und dem Ruf „Hände hoch" und griffen sofort an die Stelle, wo die Geldkisten sich befanden. Offenbar haben die Räuber nur Schreckschüsse abgegeben, denn alle Kugeln, bis auf eine, sind vorbeigegangen. Durch eine Kugel wurde der Postschaffner Kneipn geringfügig verletzt. Er erlitt eine Prellung an der rechten Hand. Im übrigen verfing sich die Kugel im Taschentuch seiner rechten Tasche und richtete keinen weiteren Schaden an. Bei dem Zugpersonal und den Fahrgästen trat bei dem Ueberfall eine nicht geringe Erregung ein. Der überfallene Zug konnte nach einem einviertelstündigen Aufenthalt seine Fahrt fortsetzen. Wie verlautet, wird die Reichspostdirektion Dortmund auf die Ergreifung der Täter eine Belohnung aussetzen.

Ein ganz gerissener Schmuggler

Ohne Fahrkarte von Frankfurt nach London und zurück

Frankfurt. Die Große Strafkammer hatte sich mit einem Schmuggler zu befassen, der schon wiederholt vor Gericht stand und schwer bestraft wurde, ohne daß es gefruchtet hätte. Otto Heinemeyer war 1931 aus der Strafhaft entlassen worden. Er hatte wegen Zigarettenschmuggels aus Luxemburg acht Monate Gefängnis und 32 438 Mark Geldstrafe erhalten. Nach der Entlassung vermochte er angeblich keine Stelle zu finden und eines Tages fuhr er dann mit geliehenem Geld nach Wasserbillig. Als er von dort mit Zigaretten und Zigarettenpapier zurückkam, die aus Luxemburg über die Grenze gebracht worden waren, wurde er in Mainz ertappt. H. bekam nun ein Jahr Gefängnis und 8287 Mark Geldstrafe. Nachdem er auch diese Strafe hinter sich hatte, verlegte er sich auf den Stoffschmuggel. Er hatte Verbindung mit einer englischen Firma und fuhr dreimal nach London. Nach der dritten Reise wurde er im Frankfurter Hauptbahnhof angehalten. Man vermutete, daß er ohne Fahrkarte gereist sei. Es ergab sich auch tatsächlich, daß der Angeklagte es fertig gebracht hatte, die ganze Reise ohne Fahrkarte zu machen. Nur die Schiffsreise hatte er bezahlt. Auch die früheren Reisen hatte er als Schwarzfahrten unternommen. Der Angeklagte hatte bei einer der Fahrten mehr Geld als erlaubt über die Grenze mitgenommen, wodurch er sich des Devisenvergehens schuldig machte. Von London brachte er sechs Anzugstoffe mit, die er in seinen Mantel eingeschlagen hatte und auf denen er schlief. Bei der Grenzkontrolle wurde der Zollschmuggel nicht entdeckt. Wegen schwerer Urkundenfälschung, Betrugs, Steuerhinterziehung im Rückfall und Devisenvergehens wurde der Angeklagte zu 1½ Jahren Zuchthaus, 1160 Mark Geldstrafe und 225 Mark Wertersatz verurteilt.

Lagerbrand in einem Sägewerk

Düsseldorf. Am Sonntagmorgen war in den Betriebsräumen eines Sägewerks am Hafen ein Feuer ausgebrochen, das von vorübergehenden Arbeitern bemerkt wurde. Die sofort benachrichtigte Feuerwehr traf kurz nach der Alarmierung an der Brandstätte ein und es gelang ihr, das Feuer, das auf einen angrenzenden, mit großen Vorräten angefüllten Holzlagerschuppen überzugreifen drohte, auf seinen Herd zu beschränken. Drei Feuerwehrleute stürzten durch die zum Teil durchgebrannte Abdeckung in einen Sägespäneschacht und zogen sich erhebliche Fuß- und Knieverletzungen zu, so daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Von der Straßenbahn totgefahren

M.-Gladbach. Auf der Aachener Straße ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Mann, der die Gleise der Straßenbahn überqueren wollte, stolperte und fiel auf den Fahrdamm. Im gleichen Augenblick nahte eine Straßenbahn, die den Mann erfaßte und zur Seite schleuderte. Er blieb mit einem schweren Schädelbruch und sonstigen Verletzungen liegen und ist noch auf dem Transport zum Krankenhaus gestorben. Den Straßenbahnführer trifft keine Schuld; er hat nach den Zeugenaussagen sehr umsichtig gehandelt, seinen Wagen aber nicht mehr vor dem plötzlich hinfallenden Mann zum Stehen bringen können.

Kurzschluß verursacht großes Schadenfeuer

Baesweiler. In den späten Abendstunden brach in dem Anwesen eines Landwirtes in Beggendorf Feuer aus, dessen Ursache Kurzschluß war. Obwohl die Ortsfeuerwehr energisch an die Bekämpfung des Brandherdes heranging, konnte sie nicht verhindern, daß die Scheune und Stallungen bis auf die Grundmauern niederbrannten. Landwirtschaftliche Maschinen, fünf Morgen Roggen- und Strohvorräte wurden ein Raub der Flammen. Das Vieh konnte gerettet werden, ebenso gelang es, das Wohnhaus vor einem Uebergreifen des Feuers zu schützen. Bis spät in die Nacht hinein waren neben der Freiwilligen Feuerwehr von Baesweiler und der Ortsfeuerwehr auch hilfsbereite Nachbarn an der Brandstätte tätig. Der entstandene Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

Die ersten Siedlungshäuser der DAF.

im Aachener Wurmrevier fertiggestellt — Bereits am 1. Februar 1935 beziehbar

Aachen. Wie wir soeben erfahren, wird der Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Dr. Robert Ley, am kommenden Samstag, dem 26. Januar, die ersten fertiggestellten 70 Siedlungshäuser im Aachener Steinkohlengebiet, dem Wurmrevier, den zukünftigen Bewohnern übergeben. Es handelt sich bei diesen um einige der ärmsten Kumpels, die bisher in schlechtesten Wohnhöhlen ein menschenunwürdiges Dasein fristen mußten. Diese Kumpel werden bereits am 1. Februar ds. Js. in ihre Siedlungshäuser einziehen können. Die nunmehr bereits fertiggestellten Siedlungshäuser stellen übrigens nur einen ganz geringen Anfang dar. Es werden insgesamt 5000 derartige Siedlungshäuser von der Deutschen Arbeitsfront gebaut werden. Damit wird dann ein Zustand beseitigt sein, den der Nationalsozialismus als trauriges Erbe vorfand. Hatte erst kürzlich die Deutsche Arbeitsfront durch die würdige Unterbringung der Reichsautobahnarbeiter in Musterlagern den Beweis erbracht, daß für sie der Sozialismus eine Verpflichtung darstellt, so zeigt das große Siedlungsvorhaben im Aachener Wurmrevier erneut, daß die Deutsche Arbeitsfront dem schaffenden Volk die Treue hält, die es selbst immer dem Vaterlande in schwersten Stunden mit ehrlichem Herzen gehalten hat.

Ein Opferstockräuber vor Gericht

Aachen. Ein Opferstockdieb fand vor der 1. Großen Strafkammer seine Aburteilung. Eine bewegte Vergangenheit hat Felix Kurowsky aus Weßlau hinter sich. Eine ganze Reihe Vorstrafen füllen sein Vorstrafenregister. Immer wieder Diebstahl, Diebstahl und nochmals Diebstahl. Vor einiger Zeit fand sich Felix in einem Dominikanerkloster als reumütiger Sünder ein. Er wurde auch aufgenommen; allerdings wußte man nicht, mit wem man es zu tun hatte. Wenige Tage nach seiner Aufnahme wurde er in die Stadt geschickt, um bei einem Uhrmacher und einem Dentisten Besorgungen zu erledigen. Felix entwendete dabei dem Uhrmacher eine Uhr und ein Zigarettenetui und bot beides dem Dentisten zum Kaufe an. Der Diebstahl kam aber heraus und Felix flog aus dem Kloster. Da pilgerte er weiter, klopfte bescheiden an die Klosterpforten in der Koblenzer Gegend und bat, man möge ihn in der Kapelle einen Augenblick beten lassen. Diese Gelegenheit benutzte er dann, um regelmäßig den Opferstock aufzubrechen und zu leeren. Vor einiger Zeit kam er in die Aachener Gegend. Opferstockdiebstähle in Bardenberg, Herzogenrath, Palenberg, Engelshoven, Straß, Wintern und Marienberg kennzeichnen seine Reiseroute. Auch im holländischen Grenzgebiet war er ein oft, aber sehr ungern gesehener Gast, denn auch da räuberte er die Opferstöcke aus. Kurowsky ist erst 27 Jahre alt und, wie auch der Sachverständige zum Ausdruck brachte, ein Mensch, der vom Diebstahl nie ablassen wird. Trotzdem bewahrte man ihn zum letzten Male vor dem Zuchthaus und der Sicherungsverwahrung und steckte ihn für zwei Jahre und drei Monate ins Gefängnis.

Kirchenräuber am Werk

Andernach. In der Nacht drang im benachbarten Kretz eine Räuberbande in die Kirche ein. Sie erbrachen die Sakristei und sämtliche Behältnisse, plünderten die Opferstöcke aus und versuchten dann, den Tabernakel zu erbrechen, was ihnen jedoch nicht gelang. Sie nahmen alles gefundene Geld an sich, während sie die goldenen Kelche stehen ließen. Dann brachen sie in die Wohnung eines Lehrers ein. Auch hier gelang es ihnen, einen größeren Geldbetrag zu erbeuten. Ferner nahmen sie noch eine ganze Reihe von Wertgegenständen mit. Der Wert der bei den beiden Einbrüchen gemachten Beute dürfte mehrere hundert Mark betragen.

Wegen Fahrraddiebstahls Zuchthaus

Sicherungsverwahr gegenüber einem Rückfallbetrüger angeordnet

Trier. Vor der Großen Strafkammer hatte sich ein Mann aus Trier zu verantworten, der unter der Anklage des Diebstahls und Betruges im Rückfalle stand und dessen Strafregister nicht weniger als 26 Vorstrafen aufwies. Er hatte vor einiger Zeit in Trier zwei Fahrräder gestohlen, um damit zwei Bauersleute aus der Umgebung, denen er für den Einkauf von Bettwaren Geld abgeschwindelt hatte, zufriedenzustellen. Der Mann — er war 42 Jahre alt und hat seit seinem 22. Lebensjahre 15 Jahre Zuchthaus und 3½ Jahre Gefängnis als Strafen verbüßt — war als Gewohnheitsverbrecher anzusehen; er hatte die Straftaten nach Verkündung des Gesetzes über die Anwendung der Sicherungsverwahrung begangen und deshalb stand sowohl seine Verurteilung wegen der Betrügereien und des Fahrraddiebstahls wie auch die Anordnung der Sicherungsverwahrung zur Verhandlung. Bei der Aufzählung der Straftaten ergab sich, daß der Angeklagte einmal in Nürnberg einem Reichswehrsoldaten ein Fahrrad gestohlen hatte, kurze Zeit darauf in Aschaffenburg Zechprellereien in einem Hotel beging und schließlich einer Brauerei in Koblenz 150 Hafersäcke abgeschwindelt hatte. In fast allen Städten Westdeutschlands war der Mann straffällig geworden. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Gewohnheitsverbrecher eine Strafe von drei Jahren Zuchthaus und 200 Mark Geldstrafe wegen Betrugs und Diebstahls im Rückfalle, gleichzeitig die Anordnung der Sicherungsverwahrung. Die Untersuchungshaft wurde angerechnet, da der Angeklagte in vollem Umfange geständig war.

J. Schneider-Foerstl:

Dr. Grudes Ehe

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

Sturm über dem Kanal! Windstärke 12!

Die Nebelhörner bellten unaufhörlich durch den Tumult. Der „Moltke", der um drei Uhr morgens von Dover ausgelaufen war, wurde auf den Scheitel eines gläsern schimmernden Wasserberges geschleudert, schwebte dort oben wie ein fluglahmer Vogel, sackte dann seitwärts in ein Wellental ab und wehrte sich verzweifelt gegen den weißen Gischt, der über ihn hereinstürzte.

Ein Brecher schüttete dem Kapitän einen Sturzbach über die Schultern. Er bog sich nach vorne und ließ das Wasser gleichmütig über den braunen Oelmantel herablaufen.

Seine Augen suchten über das Deck — alles leer. Die Stewards hatten die Liegestühle in Sicherheit gebracht und die letzten Passagiere nach den Kajüten hinabgetrieben. Aber immer wieder fand sich einer, der meinte, die Nordsee wäre ein Mädchen, das nur so ein bißchen Kiel schlug, um gleich darauf wieder hübsch manierlich zu sein.

Hatte sich was, ja! Die See bullerte nun schon ihre zehn oder zwölf Stunden so dahin. „Sagen Sie mal, Klersen, ist das nicht der Hauptmann Montrey, der sich dort noch herumtreibt?" wandte er sich an den zweiten Offizier, der eben die Kommandobrücke heraufstieg.

„Ist er — ja! Unverschämt, was der Mensch für ein —" noch ehe er den Satz fertiggesprochen hatte, fegte ein Brecher über die Reling, spülte Montrey die Füße unter dem Leibe weg und schwemmte ihn die Treppe zu den Kajüten hinunter.

Der Sturm riß das Lachen des Kapitäns in flatternde Fetzen. Selbst bei diesem Teufelswetter fehlte es nicht an Spaß. Verdammt nur, daß nun auch der Nebel dichter wurde. — Rechts heulte eine Sirene auf wie ein heiseres Tier. Schattenähnlich glitt ein Frachtdampfer vorüber — Bug an Bug mit dem „Moltke". „Donnerkiel noch einmal, war das knapp gegangen! Wär wenig vergnüglich gewesen, zu den Fischen hinabzufahren und mit ihnen Mahlzeit zu halten," brummte der Kapitän.

Das Deck war jetzt völlig leer. Montrey war etwas unsanft gegen eine Kabinentür geschleudert worden, die sich hastig auftat. „Dick, was ist denn?"

Er erhob sich langsam. „Ein Kniefall sollte das sein, kleine Christa!"

Das junge Mädchen zog ihn herein. Das Wasser rann Montrey von den Haaren bis zu den Schuhen herunter und sickerte nun über den spiegelnden Boden. Christa reichte ihm ein Handtuch und dann die Bürste, die sie von dem kleinen Toilettentisch genommen hatte — breitete plötzlich die Arme aus und fiel ihm wortlos entgegen.

„Mein Gott, Dick! Was ist denn nur?"

Er hielt sie für einen Augenblick an sich gepreßt. „Die Kiste schlingert ein bißchen, Christa." So sehr er sich auch Haltung zu geben versuchte, es glückte nicht. Rückwärts taumelnd schlug er krachend gegen die Türfüllung.

Vergebens mühte sich das Mädchen, sich am Rand des Bettes festzuhalten. „Ach, Dick, mir ist so elend!"

Er stürzte hinaus, rannte auf dem Gang, der nach dem Speisesaal führte, zwei Stewards über den Haufen und kollerte plötzlich dem Mixer am Büfett vor die Füße. „Einen Kognak — bitte!"

Eben neigte sich der „Moltke" in schiefem Winkel nach der rechten Seite. Der Mixer goß sich den Kognak zu Dreiviertel über die Finger und balancierte den Rest Dick hinüber. Der schüttete sich ihn auf seinen hellen Jackettanzug. Verzweifelt sah er sich um.

Der große Saal war fast leer, und die Gesichter der wenigen Gäste zeigten eine grünliche, mulattenhafte Färbung. Lord Hamstead, der irische Forscher, winkte ihm zu. „Wie geht es?"

„Wie Sie sehen!" Dick wies resigniert auf seinen begossenen Rock.

„Und Miß Christa?"

„Für sie wäre der Kognak gewesen!" Montrey reichte dem Mixer das Glas hinüber. „Noch einmal, bitte!"

Hamstead trat heran und schob seine Hand beiseite. „Eine Flasche! Einen Becher voll bringen Sie niemals" — da erfolgte ein gewaltiger Stoß, daß Gläser und Teller zu Boden fielen. Die Flügeltüren sprangen angelweit auf.

„Der „Moltke" sinkt!"

„Unsinn!" Hamstead stürzte aber doch nach vorne. Er sah den engen Korridor voll hastender Menschen, die sich gegenseitig den Weg versperrten. „Was ist denn los?! —" Der Tumult, der sich nach Deck zu fortpflanzte, war ungeheuer.

„Der „Moltke" sinkt!"

Lord Hamstead hetzte mit Dick Montrey nach Christa Wellenbergs Kajüte. Sie saß auf dem Rand des schmalen Bettes und preßte die Schläfen mit den Fäusten zusammen. Hamstead sagte nichts, riß sie auf und hob sie in die Arme.

Montrey schrie ihr das Entsetzliche entgegen. Ihr Kopf sank unter der Plötzlichkeit, mit der das Furchtbare ihr zum Bewußtsein kam, gegen die Schulter des Lords. Die Treppe war durch die flüchtenden Passagiere versperrt. Hamstead machte kehrt und lief nach der Richtung, in der das große Musikzimmer lag. Auch hier dasselbe Bild.

Von Deck drangen gellende Hilferufe. Dazwischen scholl eine Kommandostimme, die allen Sturm- und Wellenschlag übertönte. Der „Moltke" lag schief, wie ein berauschtes Tier.

Ein Brecher kam von Backbord und spülte den ersten Offizier über die Reling. Das Rettungsboot, das man hinabließ, verschwand in weißem Schaum hinter graugrünen Wassermauern. Hamstead hielt Christa Wellenberg hoch über seine Schultern. „Kapitän, noch eine Frau!" schrie er, als zwei Männer sich in das nächstfolgende Boot schwingen wollten.

Montrey riß ihm das Mädchen aus den Armen und warf es in ein paar andere, die sich darnach ausgestreckt hatten. Der „Moltke" hing nun in gleicher Linie mit dem Wellental, neigte sich noch um ein Etwas und begann dann mit großer Geschwindigkeit zu sinken.

Der Funker schickte bis zur letzten Sekunde seine „SOS"-Rufe in den Aether.

Drei Schiffe gaben Antwort.

Aber wer mochte Hilfe bringen? War bei diesem Nebel und bei diesen Wasserfluten, die jetzt herabrauschten, ein Finden möglich?

Der Kapitän stand mit abgenommener Mütze auf der Kommandobrücke und sah zu dem zweiten Offizier auf, der mit verfärbtem Gesicht nach dem letzten Boot blickte, das eben hinabgelassen wurde.

„Warum gehen Sie nicht, Klersen? — Es ist doch noch Platz."

Es kam keine Antwort.

„Vorwärts!" gebot der Kapitän. „Ich will es! — Hören Sie, Klersen!"

Die Lippen aufeinandergepreßt, starrte der Offizier an ihm vorüber.

„Sie sollen gehen, Klersen! — Ich befehle es Ihnen! — Grüßen Sie meine Tochter — und sagen Sie ihr, daß ich Sie statt meiner — —"

Im selben Augenblick sauste ein Schlag auf ihn herab — zwei Arme rissen ihn von der Kommandobrücke und schutzten ihn hoch. Das Boot schwankte, als der schwere besinnungslose Körper hineinfiel.

Ottmar Klersen stand mit aufeinandergepreßten Lippen und sah das Rettungsboot in dem brandenden Gischt verschwinden. „Leb' wohl, Regine!" — Ein würgendes Schluchzen kam aus seinem Munde. „Ich schick' dir den Vater!" —

Als wäre ein Berg aus Aetherfernen heruntergestürzt, so wogte das Meer plötzlich auf — gurgelte — schlang — und sog alles, was sich noch in der Nähe des „Moltke" befand, in sich hinein.

Als die „Deutschland" eine Viertelstunde später die Stelle passierte, war nichts mehr von dem Schwesterschiff zu sehen.

* * *

Dr. Grude knöpfte den weißen Kittel in die Oesen, sah im Spiegel, daß er in Kragenhöhe einen Fleck aufwies und nahm einen anderen aus dem Schrank. Der war tadellos. Er liebte das. Vielleicht mit ein Grund, daß die Frauen das Hauptkontingent seiner Patienten ausmachten. Trotz seiner relativen Jugend von zweiunddreißig Jahren war sein Wartezimmer in der Wiener Mariahilferstraße zur Zeit der Sprechstunde immer überfüllt. Seine Praxis erlaubte es ohne weiteres, demnächst das Mädchen seiner Liebe heimzuführen.

Grude besah sich noch einmal im Spiegel und lächelte. Ewig lange dünkte es ihm, daß er Christas Mund und ihre blauen Augen geküßt hatte. Er fühlte, wie ihre Hände über sein Haar streichelten. „Felitsche!" — Niemand sagte so wie Christa: „Felitsche! —" Er hörte es in seinen Träumen, und wenn er des Morgens aus dem Bette stieg, hauchte es ihm wie ein Kuß entgegen.

Er hatte Sehnsucht nach ihr! Eine beinahe lächerlich krankhafte Sehnsucht. Sie war seine Braut und hatte ihn zugleich bemuttert, sie, die Einundzwanzigjährige, ihn, den Mann von zweiunddreißig.

Er nahm den Hörer ans Ohr, als das Telephon surrte und sprach automatisch sein: „Doktor Grude hier!"

„Bist du beschäftigt, Felix?" fragte die Stimme von Christas Mutter.

„Meine Sprechstunde hat eben begonnen, Mama, aber ich stehe selbstverständlich zur Verfügung, wenn du mich dringend benötigst."

„Nein, danke. Ich rufe gegen fünf Uhr noch einmal an."

Grude wollte noch etwas sagen, merkte, daß bereits unterbrochen war und vergaß in den nächsten beiden Stunden den angekündigten Anruf. Seine Assistentin hatte, als er nach fünf Uhr den weißen Kittel ablegte, bereits zum Tee gedeckt. Zeitungen und Briefe, mit der Nachmittagspost eingegangen, waren neben seiner Tasse zurechtgelegt. Er durchblätterte sie. Plötzlich färbte ein jähes Rot der Freude seine Wangen.

Sie kam! — Christa kam zurück! Es war nur eine Karte, die ihm das kündete:

„Mein Felitsche!
Bin am 18. Oktober in Calais. Am anderen Morgen bei Dir. Deine Christa."

Dr. Grude spürte, wie seine Hände zitterten. Zu Weihnachten würde sie seine Frau sein.

Er sah sich in seinen vier Wänden um und fand, daß alles gut war. Die drei Räume, die er für sich bewohnte, waren nicht gerade fürstlich, aber mit Geschmack eingerichtet. Nirgends, angefangen von den Bildern an den Wänden bis zu den Kunstgegenständen, die er nach und nach erworben hatte, war Kitsch zu sehen. Ach, und wenn Christa erst das alles mit ihm teilte!

Plötzlich erinnerte er sich des Anrufes seiner Schwiegermutter und ging nach seinem Sprechzimmer hinüber. Seine Finger drehten mechanisch die Nummernscheibe.

Eine Mädchenstimme begrüßte ihn: „Du, Felix? — Es ist entsetzlich, nicht?" —

„Was denn?" —

„Nun, das mit Christa!"

„Was ist mit ihr?" Seine Finger klammerten sich um den Griff des Hörers.

„Gott, wir wissen's doch selbst nur aus der Zeitung! Hörst du, Felix?"

„Ja, Madlen!"

„Also: Der „Moltke", mit dem Christa die Ueberfahrt gemacht hat, ist nicht in Calais angekommen. Er ist überfällig."

Grude lehnte gegen den Schreibtisch und schloß für Sekunden die Augen. In seinem Kopf schlug ein Hammerwerk. „Aber Gewißheit —," er riß sich zusammen, „nicht wahr, Madlen —"

„Natürlich, Gewißheit haben wir keine," kam deren Stimme aus dem Apparat. „Papa ist schon den ganzen Nachmittag unterwegs. Ich weiß nicht, wo er überall hintelephoniert und depeschiert. Die Mama hat eine Stunde in Ohnmacht gelegen. Nun ist sie auch fort. — Was hat die Christa auch nach England fahren müssen! Wär' sie zu Hause geblieben, dann wär' ihr nichts passiert."

Vor Grudes Augen tanzte alles. „Ich komme!" sagte er, wartete nicht mehr auf eine Entgegnung und warf den Hörer auf die Gabel.

Lena Moore, die Assistentin, half ihm draußen im Halbdunkel des Korridors in den Mantel schlüpfen. Sie wagte nicht zu fragen. Sein Mund war verzerrt, die Wangen blaß und eingefallen.

Er sah sie an.

„Der „Moltke" ist überfällig, Lena!"

Sie verstand nicht.

„Meine Braut hat ihn zur Ueberfahrt nach Calais benützt."

Da streckte sie unwillkürlich den Arm nach ihm aus. Aber er stand hochaufgerichtet, obwohl es noch eben geschienen hatte, als würde er stürzen. Sie ging mit bis zur Tür und suchte seinen Blick. „Seit wann?" —

„Ich muß erst Näheres hören. Ich fahre jetzt zu Wellenbergs. Dort können Sie mich erreichen, falls ich dringend benötigt würde."

„Ja, Herr Doktor!"

Grudes Wagen schob sich durch das offene Tor, rollte über das gestampfte Pflaster und verschwand in der Durchfahrt. —

An einer Straßenkreuzung winkte dem Doktor jemand zu. Er fuhr dicht an den Gangsteig und erkannte Dick Montrey, der ihm die Rechte über den Schlag entgegenstreckte. „Servus, Felix! Wie geht's der Christa? — Verdammtes Schwein haben wir gehabt, was? Gurgelt der „Moltke" da mir nichts dir nichts in den Hexenkessel."

„Du bist — mit dabei gewesen?!" schrie Grude heraus.

„Ich bin mit dabei gewesen, ja. — Warum schreist du denn so? Wohin fährst du? — Zu den Wellenbergs? Da komme ich mit." Er setzte sich neben Grude ans Steuer und begriff nicht, weshalb dessen Hände für den Augenblick unfähig waren, das Rad zu drehen.

„Ist die Christa nicht wohl? — Was, nicht zurückgekommen ist sie? — Ueberhaupt noch nicht eingetroffen?" Montreys Gesicht verlor an Farbe. „Mensch, so red' doch! Red' sag' ich dir!"

Der Wagen schoß zwei Meter in die Gehbahn hinein und rollte wieder zurück. Montrey begriff, daß er jetzt kein Wort mehr sagen durfte. Mit starrblickenden Augen sah er die Fahrzeuge, die ihnen entgegenkamen, vorüberjagen. Immer wieder fürchtete er, Grude müßte einem von ihnen in die Flanke fahren. Aber es glückte dem Freunde stets daran vorbeizukommen.

Dann schlug die Vierradbremse ein, daß es ihn beinahe über den Schlag warf. Geheimrat Wellenberg, der eben aus der Hauptpost trat, sah einen Mann auf sich zuspringen und machte unwillkürlich einen Schritt zurück. „Du, Felix? Du weißt also schon? — Am 18. hätte der „Moltke" in Calais eintreffen sollen. Heute ist der 19. und er ist noch nicht zurück. Ich weiß nicht mehr, wo ich noch hindepeschieren soll." Er sah nach Montrey, der eben auf ihn zukam. „Herr Hauptmann, mit welchem Dampfer sind Sie gefahren?"

„Mit dem „Moltke", Herr Geheimrat."

Wellenberg riß die Augen auf und starrte Montrey fassungslos an. Dick fühlte sich gedrängt, zu sprechen. „Ich wollte Christa eben einen Kognak bringen, als der „Moltke" zu sinken begann. Lord Hamstead —"

„Wer ist Hamstead?" fragte Grude. Seine Augen waren rot umschleiert.

„Der bekannte irische Forscher. Er riet mir, eine Flasche zu nehmen. Im selben Augenblick gab es einen schrecklichen Stoß. Wir rannten sofort nach Christas Kajüte. Hamstead trug die halb Besinnungslose an Deck. Dort habe ich sie ihm abgenommen und einem Matrosen zugeworfen, der eben in ein Rettungsboot springen wollte."

„Geworfen?" entsetzte sich der Geheimrat.

„Es war keine Zeit mehr zu verlieren," begründete Montrey. „Die Männer drängten schon in die letzten Boote."

Ein Schutzmann trat hinzu und dirigierte Grude nach seinem Wagen zurück. „Sie sperren den Verkehr!"

Der Doktor öffnete den Schlag und ließ Wellenberg und Montrey in den Fond steigen, während er sich selbst wieder ans Steuer setzte.

Als sie nach wenigen Minuten vor Wellenbergs Haus angelangt waren und zu dreien die Treppe hinaufstiegen, wurde die Flurtür oben hastig geöffnet. Die Geheimrätin kam ihnen entgegen und streckte die Hände nach dem Gatten aus. „Nichts?" —

Er schüttelte stumm den Kopf und sah nach Montrey, der als letzter die breiten Stufen nahm.

Dick Montrey saß gleich darauf in einem der Gobelinsessel des Besuchszimmers, den ihm Grude zugeschoben hatte, und erzählte noch einmal das Wenige, das zu erzählen war. Grude kauerte sich in die Ecke des großen Sofas und ließ keinen Blick von ihm. Seine Augen waren müde. Sich gegenüber sah er Madlen, die Schwester seiner Braut. Sie war schlank wie ein Junge und trug das brünette Haar straff zurückgekämmt, was ihr ein knabenhaftes Aussehen gab. Forts. folgt.)

Immer neue Unruhe

Wachsende Unzufriedenheit in Frankreich

Von Eberhard Hasselbach

Die Beobachtung nicht nur der französischen Hauptstadt, sondern auch des flachen Landes in Frankreich ergibt immer wieder neue Zeichen für eine wachsende Beunruhigung. Die Leute machen den Eindruck, als bewegten sie sich gar nicht auf festem Boden, sondern auf einer riesenhaften Eisfläche, die nun langsam aufzutauen beginnt, immer wieder neue Risse krachend auftut und auf der ein Verbleiben mit dem sicheren Untergang verbunden wäre. So ist es auch! Vergegenwärtigen wir uns einmal, was es heißt, wenn ein ganzer Polizeikörper, wie die französische Sicherheitspolizei, vom Oberhaupt bis zum letzten Hilfskommissar praktisch unter Anklagezustand gestellt, praktisch in Untersuchungshaft gesetzt ist, auch wenn diese nicht in allen äußerlichen Formen so gehandhabt wird, wie gegen andere Untersuchungsgefangene.

Folge des Stavisky-Skandals und des damit aufs engste zusammenhängenden Meuchelmords an den untersuchenden Staatsanwalt Prince, eine Schreckenstat, die man augenblicklich gern wieder in einen Selbstmord abbiegen möchte. Dieser Selbstmord eines Mannes, der sich an Eisenbahnschienen festbindet, erinnert sehr lebhaft an die altsystemliche Erklärung eines Mordes im Industriegebiet. Damals wurde dort ein Mann mit durchschnittener Kehle aufgefunden. Die kleine Nebensächlichkeit, daß in seiner rechten Hosentasche ein blutiges Rasiermesser steckte, veranlaßte einen marxistischen Untersuchungsrichter, dem die ganze Geschichte verdächtig nach einem politischen Mord aussah, zu der klassischen Aufklärung: „Selbstmord!" Der Mann durchschnitt sich mit dem Messer die Kehle, klappte es in Ausführung einer Reflexbewegung zusammen und steckte es in die Hosentasche. Auch infolge einer Reflexbewegung; denn diese Handlung führt ein Mann mit seinem Messer ungezählte Male in seinem Leben aus." Seltsam nur, daß der „Selbstmörder" diese Handlung reflexartig mit einem doch nicht so einfach zu handhabenden Rasiermesser ausführt. Seltsam, daß er nach seinem Tode noch soviel Ordnungssinn bekundet, es gleich dem gewohnten Taschenmesser seiner Hose einzuverleiben. Gar nicht seltsam, daß die marxistisch schwer verseuchte französische Polizei auf ähnliche Erklärungsmätzchen verfiel, um die wirkliche Wahrheit über einen Riesenskandal zu verschleiern. Wäre es Prince, den wir Deutschen wegen seines unglaublichen Benehmens in den dortigen Besetzungszeiten, durchaus nicht mögen, nicht gelungen, den Schlüssel zu dem riesenhaften Skandal der Neuzeit in die Hand zu bekommen, dann wäre er zweifelsohne heute noch am Leben.

Aber der französischen Bevölkerung bleibt gar nicht viel Zeit, über die Stavisky-Zusammenhänge noch länger nachzudenken. Augenblicklich heult durch den Blätterwald der aufwühlende Sturm von nicht weniger als vier funkelnagelneuen Skandalen. Der größte ist der um die Gebrüder Levy und ihrem Vetter Levy. Die Geschichte eines Unternehmens mit dem einfachen Namen „Gesellschaft für Sonderunternehmungen" gipfelt in dem Verlust von allein 100 Millionen Franken. Aber dazu kommen noch Zuckerbetrugsgeschichten zum Nachteil einer ganzen französischen Landschaft, Grundstücksbeleihungen, mit Schlössern, die nicht einmal im Monde liegen, und vieles ähnliche. Und rings um Levy tummeln sich Abgeordnete, Staatsbeamte, Gemeindebeamte, die alle mitgeholfen und mitgenossen haben, sich nun aber krampfhaft weigern, mitgefangen und mitgehangen zu werden, und sich nach Art der Tintenfische in Sicherheit zu bringen suchen.

Mit Befriedigung entnehmen sie den Zeitungen, in denen sie „ihre" Sache verfolgen, ein viertel Dutzend anderer, nicht so großer, aber auch ganz netter Skandale, die vor allem die gleiche Eigentümlichkeit haben, als neue Brandstifterzeichen in der öffentlichen Verwaltung gewertet zu werden. Der zunächst auf Verluste von „nur" 20 Millionen Franken geschätzte Skandal in Rouen ist mit dem Namen Vallaperta verbunden, der italienisch-französisch klingt. Auch hier handelt es sich nicht nur um Unterschlagungen privater, sondern auch öffentlicher Gelder und um Mitbeteiligung von Amtspersonen.

Ebenfalls um Gesamtwerte von rund zwanzig Millionen Franken bewegt sich der Skandal der Fälschung von Sozialversicherungsmarken auf spanischem Boden. Fälschungen, die jedoch die Eigentümlichkeit hatten, amtlichen Stellen in die Hand zu kommen und von diesen in die Hände der klebenden Arbeitnehmer und Arbeitgeber zu gelangen. Der vierte Skandal endlich hätte zu anderen Zeiten den französischen Esprit, die Lust zur Witzelei über sehr ernste Dinge, zu lebhaften Daseinsäußerungen veranlaßt. Jetzt verzeichnet man mit Aergeranfällen bis zur wütendsten Tobsucht, daß sich die Behörde für die Beaufsichtigung des Glücksspiels, der auch die Bekämpfung des verbotenen Buchmachertums zugeteilt ist, eben von diesen wilden Buchmachern durch regelmäßige Abgaben vom Raub bestechen ließ. Es handelt sich bei dieser Behörde um eine Abteilung der Sureté Nationale, die nun erst recht als Verbrecherbande bezeichnet wird. Tiefer kann man eine Polizei nicht herabsetzen. Und nun warten aller Augen auf das, was von der noch verhältnismäßig frischen Regierung geschieht. Man wartet mit Ungeduld. Und diese kann sich in Formen äußern, die allen Regierungsplänen zeitlich und — sachlich den Rang ablaufen.

Einmal Millionär sein . . .!

Spaßvogel narrt ganzes Stadtviertel

Die Parade der Geschäftsleute

Banken bieten ihre Hilfe an / 2000 Briefe in einem Monat / Der bestellte Bettler

Ganz Paris lacht gegenwärtig über die Streiche eines modernen Till Eulenspiegels, der es tatsächlich verstanden hat, nicht nur seine nähere Umgebung, sondern sogar ein ganzes Stadtviertel an der Nase herumzuführen. Allerdings weiß man noch nicht, ob die Angelegenheit nicht noch ein gerichtliches Nachspiel für diesen Spaßvogel haben wird, durch dessen Hände in den letzten Wochen viele Tausende gegangen sind. Erst in den nächsten Tagen wird es sich herausstellen, ob er tatsächlich der Versuchung widerstanden und nichts von dem ihm aufgedrängten Geld verbraucht hat. Ist dies der Fall, dann hat man es tatsächlich mit einem Philosophen zu tun, der überlegen lächelnd die Torheiten seiner Mitmenschen betrachtet.

Der erfundene Lotteriegewinn

Kurz vor Weihnachten fand in Paris die große Ziehung der National-Lotterie statt. An dem Tage, an dem das große Los gezogen wurde, kam Jules Grosselin, ein biederer Arbeiter, aus der Halle in seine Stammkneipe und berichtete freudestrahlend, er hätte eine Million Francs in der Lotterie gewonnen.

Man kann sich vorstellen, welch eine Aufregung diese Freudenbotschaft auslöste. Selbstverständlich mußte er die ganze Tafelrunde zum Champagner einladen. Es fanden sich immer mehr Gäste ein, die an dem Gelage teilnehmen wollten. Aber Grosselin machte frühzeitig Schluß, indem er erklärte, es werde ja noch eine Weile dauern, bis er sein Los einlösen könnte.

Am nächsten Morgen bereits fanden sich Nachbarn und Bekannte ein, die dem glücklichen Gewinner gratulieren wollten. Der neugebackene Millionär erzählte, daß er sich ein Gut kaufen würde. Unter den anwesenden Freunden wählte er sich dann bedachtsam seine zukünftigen Angestellten aus. Den einen ernannte er zu seinem Sekretär, der andere sollte Verwalter werden, der dritte seine Interessen in Paris vertreten. Kurzum, für jeden fand sich ein Posten. Bald darauf erschienen auch einige Reporter, denen Grosselin ganz genau seine Zukunftspläne entwickelte. Nur gegen eines sträubte er sich, er wollte sein Glückslos nicht photographieren lassen.

Die Lieferanten marschieren auf

Aber der große Trubel setzte erst ein, als die Kaufleute des Viertels herbeieilten. Sie rannten Grosselin buchstäblich die Tür ein, drängten ihm ihre Waren auf. Fleisch, Würste in ungeheuren Mengen, Sekt, Zigarren, alles erhielt er in Hülle und Fülle, wobei die Geschäftsleute ihn himmelhoch baten, doch nicht an Bezahlung zu denken.

Automobilvertreter stellten ihm die teuersten Wagen zur Verfügung, kostbare Teppiche wurden in mehreren Exemplaren geliefert. Schließlich hätte Grosselin fast ein Warenhaus eröffnen können, und noch immer nahm der Segen kein Ende.

Der Tag erreichte seinen Höhepunkt, als sich sogar einige Bankiers einfanden, die hohe Kredite anboten, ja, ihm sogar das Geld aufdrängten, damit er bis zum Einlösungstag nicht in Verlegenheit geriete.

Der bestellte Bettler

Besonderen Eindruck machte es, als sich an jenem und den folgenden Tagen ein Bettler einstellte, der sich als Jugendfreund Grosselins ausgab. Er erhielt vor den Augen der staunenden Nachbarn an jedem Tag einen Tausendfrankenschein zum Geschenk.

Allerdings stellte sich erst später heraus, daß es sich stets um denselben Schein gehandelt hatte, den er zurückgeben mußte. Nicht weniger als zweitausend Bettelbriefe gingen in vier Wochen ein.

Die Bombe platzt

Schließlich ist nun dieser Tage der ganze Schwindel, denn um einen solchen handelte es sich, herausgekommen. Grosselin hat seinen Nachbarn, die sich zu wundern begannen, weshalb er noch immer seine ärmliche Wohnung behielt, klaren Wein eingeschenkt.

Er hatte die unbezwingliche Sehnsucht verspürt, sich wenigstens einige Tage als Millionär zu fühlen. Zugleich hatte es ihn gereizt, seine Umwelt auf die Probe zu stellen. Mit Vergnügen hatte er beobachtet, wie sich alle vor ihm demütigten, ihn umschmeichelten. Allerdings haben jetzt seine Lieferanten Krach geschlagen und mit der Polizei gedroht.

Aber Grosselin hat versichert, daß er allen Verpflichtungen nachkommen werde, denn der Spaß sei so gut gelungen, daß er gern bereit sei, einige Monate für dessen Bezahlung zu arbeiten.

Luxuslimousine für Schweine

Erklärungen der englischen Handelskammer

Europa kommt zum Tauschhandel zurück. — Kleine und große Tauschgeschäfte

Die englische Handelskammer in London berichtete vor kurzem über den Umschwung im internationalen Warenverkehr. Annähernd vierzig Staaten haben sich dazu entschließen müssen, Währungsschranken aufzurichten, und die Exportkaufleute haben nur schwer die Möglichkeiten, Barzahlung für die von ihnen gelieferten Waren zu erhalten. So ging denn in aller Stille die immer mehr um sich greifende Uebung des Tauschgeschäftes vor sich, und die berichterstattende Handelskammer erklärt, daß der Umfang der Tauschgeschäfte im laufenden Jahre erheblichen Umfang annehmen würde. Leider liegen noch keine abschließenden Zahlen vor.

In den Einzelfällen kam es zu sehr interessanten Tauschhandlungen, an denen sich auch europäische und außereuropäische Regierungen beteiligten. Die litauischen Staatsbahnen hatten die Absicht, der Tschechoslowakei fünf hochmoderne Lokomotiven in Auftrag zu geben. Die Bezahlung sollte in einem in Litauen sehr zahlreich vertretenen Landesprodukt erfolgen: in lebenden Gänsen.

Ein Luxusautomobil ging nach Polen. Die Barzahlung wurde abgelehnt, und für die vier Räder des schönen Wagens kamen vierhundertachtzig Schweine über die Grenze.

Tauschobjekt Kohle

Auch die Regierungen suchen generelle Abkommen zu treffen. So wird aus Süd-Wales Kohle nach Irland gebracht werden, wofür die Irländer in das walische Bergrevier Schlachtvieh liefern werden, eine gegenseitige Ergänzung, die auf den ersten Blick ausgezeichnet erscheint.

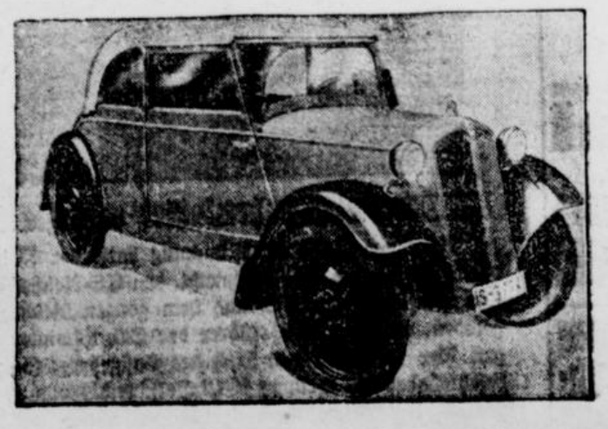
Brasilien erstickt im Kaffee. Es wird diesen Ueberfluß dem Import dienstbar machen und hat in Japan auf dieser Basis Schiffe bestellt. Auch mit Deutschland wird Tauschhandel getrieben. Deutsche Kohle wird nach Südamerika gehen, und die Transportschiffe werden dafür brasilianische Landesprodukte mitbringen.

Ueberhaupt wird das Feld des ursprünglichsten Handels immer weiter. Das Netz ist fast über die ganze Welt gezogen, und die Börsianer der ganzen Welt beginnen bereits zu jammern, weil diese Art des Handels übermäßige Gewinne ausschließt, die auf dem Papier errechnet werden können.

Sowjetrußland gibt Naphta und Petroleum ab. Es handelt dafür in Australien, Kanada und der Schweiz Hammel, Aluminium und Schweizer Käse ein, Produkte, die es selbst in ausreichendem Maße nicht herstellen kann. Spanien braucht Eier. Es schickt Apfelsinen und Wein nach Irland und bekommt dafür irische Hühnereier.

Pferde gegen Heringe

Dänemark bringt von dem reichlichen Fang Heringe nach Polen und bekommt dafür Pferde, die gute dänische Butter wird mit Jamaika gegen Bananen getauscht. Frankreich baut Eisenbahnen für Rumänien und bekommt Benzin, und auch Ungarn tauscht Eisenbahnmaterial gegen ägyptische Baumwolle. Vorläufig ist diese Art des Handels ein Notbehelf. Sie ist keine bleibende Einrichtung, sondern aus der Zwangslage des Staatshaushaltes geboren. Und wenn die wirtschaftliche Umfriedung Europas eine Tatsache sein wird, dann wird die Erfindung der alten Phönizier wieder zu Ehren kommen: das Geld.



Der erste führerscheinfreie Vierradwagen

In Anpassung an die neue Reichsverkehrsordnung ist jetzt der erste führerscheinfreie Vierradwagen entstanden. Er ist mit einem 200-Kubikzentimeter-Zweitaktmotor ausgerüstet.

Ueber 100 000 Mark im Jahr

Und doch war Rundfunkdirektor Jaeger stark verschuldet

Bei der Erörterung des Falles Leipzig im großen Rundfunkprozeß wurde am Dienstag der Bücherrevisor Donath als gerichtlicher Sachverständiger über die Bezüge des Angeklagten Dr. Jaeger aus seiner Tätigkeit bei der Mitteldeutschen Rundfunk A.-G. (Mirag) gehört. Der Sachverständige berechnete das Gesamteinkommen Dr. Jaegers in der Zeit von 1924 bis einschließlich 1928 auf 400 000 Mark. Dabei sind neben Gehalt, Aufwandsentschädigung und Tantieme auch die Bezüge eingerechnet, die Dr. Jaeger von der Druckfirma der Rundfunkzeitschrift auf Grund seines Vertrages erhielt. Dazu kamen noch jährlich 15 000 Mark Spesen.

Der Vorsitzende erklärte, bei so hohen Einnahmen sei es gar nicht zu verstehen, daß Dr. Jaeger in jener Zeit so verschuldet war, daß er wiederholt vom Aufsichtsrat saniert werden mußte. Der Angeklagte Dr. Jaeger erklärt das damit, daß er sehr große Ausgaben gehabt habe. Er habe einen doppelten Haushalt führen müssen, weil seine Frau in Dresden als Sängerin ausgebildet wurde. Er habe auch große Aufwendungen zur Unterstützung der Rundfunkvereine in Mitteldeutschland gemacht. Beispielsweise habe er viele Rundfunkapparate gestiftet. 60 000 Mark, die er als Darlehen gegeben hatte, seien ihm nicht zurückgezahlt worden. Schließlich sei auch zu berücksichtigen, daß er über 80 000 Mark an Steuern zahlen mußte.

Das Gericht beschäftigte sich dann mit der Nachzahlung von 75 000 Mark, die der Aufsichtsrat der Mirag Dr. Jaeger bewilligt hat für die Rundfunkaktien, die er vorher zum Nennwert der Mirag übergeben hatte.

In der Nachmittagssitzung äußerte sich der Hauptangeklagte Dr. Bredow über die Gründe, die ihn zur Bewilligung der Nachzahlung an Dr. Jaeger für dessen Rundfunkaktien bestimmt haben. Dr. Jäger habe seinerzeit auf Verlangen der Reichsrundfunkgesellschaft seine Rundfunkaktien an diese zum Nennwert abtreten müssen. Nun habe ihm Dr. Jaeger später klar gemacht, daß die RRG. in diesem Falle ihre wirtschaftliche Macht über einen Angestellten dazu ausgenutzt habe, diesem seine Aktien zu einem Preise abzunehmen, der 50 v. H. unter dem normalen Kurs lag. Daraufhin, fuhr Bredow fort, habe er der Nachbewilligung zugestimmt.

„Schnell kommen! Die Löwen winken schon!"

Schwindler rüstet eine „Filmexpedition" nach dem Kongo aus

Rudolf Reichenberg, der sich den Künstlernamen „Roman Frank" zugelegt hatte, war in Hamburg wegen Betruges zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt worden, hatte es aber verstanden, sich einen Strafurlaub zu verschaffen, den er zu einer Flucht ins Ausland benutzte.

In Wien organisierte er dann angeblich eine geheimnisvolle Filmexpedition nach dem Sudan und dem Kongo, zu deren Finanzierung ihm — wie er behauptete — 200 000 Mark zur Verfügung standen. Von Oesterreich aus wandte er sich nach der Schweiz, wo er ebenfalls Interessenten für seine Expedition suchte. Einem Geldgeber depeschierte er dringend: „Schnell kommen! Die Löwen und die schwarzen Frauen am Kongo winken schon!"

Die Löwen und die schwarzen Frauen werden aber vergeblich auf das Erscheinen der Reichenbergschen Filmexpedition warten müssen. Die 20. Große Strafkammer, vor der sich der „Expeditionsleiter" unter der Anklage des Betruges und der Urkundenfälschung zu verantworten hatte, konnte ihm zwar nicht widerlegen, daß er wirklich ernsthaft den Plan eines solchen Unternehmens gehabt hatte, denn die Zeugen, die darüber Auskagen machen könnten, befinden sich im Ausland.

Wenn ihm auch falsche Vorspiegelungen und daher ein Betrug trotz starken Verdachts nicht nachgewiesen werden konnte, so stand doch fest, daß er mit den Interessenten Verträge abschloß, und diese mit dem falschen Namen „Dr. Roman Frank", Arzt, unterzeichnet hatte. Der Tatbestand der schweren Urkundenfälschung war somit erfüllt und das Gericht verurteilte ihn deshalb zu anderthalb Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Ein weiteres Verfahren wegen Heiratsschwindels wird, wie der Vorsitzende betonte, gegen Reichenberg demnächst in Moabit zur Durchführung kommen.

Der Betriebsführer einer Röhrengroßhandlung in Waiblingen wurde wegen unsozialen Verhaltens vom Arbeitsbrengericht zu 2000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Der Kommunist Paul Hahn aus Breslau, der am 30. Mai 1931 den Stahlhelmmann Gustav Müller ermordet hat, wurde Dienstag früh in Breslau hingerichtet.

In Wels (Oberösterreich) starb Montag der älteste Offizier der alten österreichischen Armee, General der Infanterie von Hirsch im Alter von 100 Jahren.

Nach einer Mitteilung aus Kolelik in Sowjetrußland wurde der jugendliche Kommunist Sanin von Unbekannten ermordet. Zahlreiche Personen wurden in Haft genommen.

In Haifa, dem Endpunkt der Oel-Rohrleitung aus dem Irak, fand am Dienstag die feierliche Eröffnung der wichtigen Oelzuleitung durch den englischen Oberkommissar Palästinas statt.

Das japanische Oberhaus wurde am Dienstag durch Reden des Ministerpräsidenten Okada und des Außenministers Hirota eröffnet. Bei der Rede Okadas fiel vor allem die Feststellung auf, daß sich die Beziehungen Japans zur Sowjetunion und zu China wesentlich gebessert hätten.



Nach kurzem, schwerem Leiden starb gestern abend im evangl. Krankenhaus in Schwerte mein lieber einziger Bruder und Schwager, unser lieber Onkel und Vetter, der

Erbhofbauer

Hermann Schilling

im 53. Lebensjahr.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen:
Familie W. Schilling

Lichtendorf und Holzen, Bergerhof, den 20. Jan. 1935.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 24. Januar, 4¼ Uhr vom Geburtshof Dtmd.-Wambel, Wambelerhellweg 106, aus statt.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so diene diese als solche. 116



Herrnhuter Losungskalender 1935

zu haben in der Buchhandlung

Carl Braus

Lichtspiele zur Reichskrone

Nur heute und morgen

zeigen wir zu kleinen Preisen 0,40 0,60 0,80 RM.

ein großes deutsches Spitzenfilmwerk

Mutter und Kind

Das Hohelied der Mutterliebe

nach dem dramatischen Gedicht von **Friedrich Hebbel**

Henny Porten

die beliebte Künstlerin in ihrer besten und schönsten Rolle. Der Film hat von der Staatlichen Filmprüfstelle die höchste Auszeichnung bekommen; künstlerisch wertvoll und staatspolitisch wertvoll.

Jede deutsche Mutter und Frau soll diesen Film gesehen haben.

Außerdem das gute Beiprogramm.

Auf vielseitigen Wunsch heute **Mittwoch** nachmittag 5½ — 8 Uhr (Einlaß ½ Stunde vorher) nochmals

So endete eine Liebe und Beiprogramm

Kleine Eintrittspreise 0,40 0,60 0.80 RM.

115

Statt besonderer Anzeige

Der Herr ist mein Hirte.
Psalm 23 Vers 1

Heute morgen gegen 6 Uhr nahm der liebe Gott unsere herzliebe Tochter, unsere gute Schwester, Enkelin, Nichte und Cousine

Margarete Dewitz

zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer:
Familie Fritz Dewitz

Schwerte-Ruhr, den 22. Januar 1935
Hörderstr. 22

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 25. Januar nachmittags ½ Uhr vom Trauerhause aus.

Hausandacht ½ Stunde vorher. — Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. 113

Sämtliche

Zeitschriften

werden von uns geliefert und durch eigene Boten zugestellt. Aus der großen Zahl der bei uns wöchentlich eingehenden deutschen Zeitschriften führen wir nachstehend an:

Rätsel-Zeitungen
Columbus
Denken und Raten
Braune Rätselpost
Rätselpost

Rundfunk-Zeitschriften
hör – mit – mir

Bestellungen auf d. vorstehenden und alle anderen Zeitschriften nimmt entgegen und führt pünktlich aus:

Buchhandlung Carl Braus

und die Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung"

Holzverkauf.

Im Walde der Stadt Schwerte sollen am **Freitag, den 25. Jan. 1935 vorm. 9 Uhr beginnend,** ca. 40 fm. starkes u. schwaches Buchen- u. Eichenholz, z. Brenn- u. Pfostenholz geeignet, an Ort u. Stelle zu niedrigen Taxen u. sehr guter Abfuhr, öffentlich meistbietend verkauft werden. Bedingungen im Termin.

Treffpunkt der Käufer am Freischütz.

Schwerte, den 18. Januar 1935.

112 Der Bürgermeister
J. V. Weinkauf, 1. Beigeordneter.

Wer erteilt gründlichen

Unterricht in Schreibmaschinenschreiben und Stenographie?

Angebote unter Nr. 114 an die Geschäftsstelle ds. Zeitung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Hans Voß und Sohn

Schwerte, im Januar 1935 111

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen sprechen wir unseren tiefempfundenen Dank aus.

Heinr. Beele u. Kinder

Schwerte, im Januar 1935 87



Stempel
billig und gut
CARL BRAUS

Gute Bücher finden Sie in den Buchhandlungen Carl Braus

Turnen, Spiel, Sport

Tus 06

Hennen 1. — 06 1. 1:1.

Zum Spiel mußten die Hiesigen ohne Sobisiak und Stiepermann antreten. Nach Ueberwindung einer Panne kamen die Schwerter gerade noch zeitig zum Spielbeginn. Nach den ersten Geplänkeln merkte man schon, daß die komplette Hennener Mannschaft auf dem schlüpfrigen Boden nur sehr schlecht zu schlagen war. Allerdings wurde mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln gekämpft, sodaß der Schiedsrichter einer harten Nervenprobe ausgesetzt war, die er nur zum Teil gewachsen war. Das Spiel bestand zum größten Teil nur aus Frei- und Straf-Stößen. Aus einem Mißverständnis gelang dem Tabellenletzten sogar der Führungstreffer. Kurz vor Schluß kamen die 06er zum längst verdienten Ausgleich im Anschluß an einen Eckball. Ueber das vorhergegangene Kampfgeschehen möchten wir im Interesse unseres schönen Rasensportes nichts weiter berichten.

Deutsche Turnerschaft

Handball

Tus. 07 Holzen

Tgmd. Arnsberg 1. — Tus 07 Holzen 1. 2:8

Wie schon in der Vorschau erwähnt, hatten die Holzener das Spiel jederzeit in der Hand und blieben am Schluß sicherer Sieger. Man hatte von den Arnsbergern eigentlich etwas mehr erwartet. Sie enttäuschten in Bezug auf ihr Können stark. Die Rot-Weißen brauchten sich also nicht übermäßig auszugeben, denn es gelang ihnen, mit nicht weniger als 6 Toren die Gastgeber aus dem Wettbewerb um die Punkte einwandfrei auszuschalten. Bei etwas mehr Wurffreudigkeit wäre es den 07ern gelungen, einen noch höheren Sieg herauszuspielen.

Die drei letzten noch ausstehenden Punktespiele haben die Holzener auf eigenem Gelände auszutragen. Sehr wahrscheinlich müssen sich am Sonntag die Fröndenberger den Holzenern stellen, dieser Kampf wird bestimmt einer der schönsten werden, den sich hoffentlich kein Handballanhänger entgehen lassen wird.

Grüne Eiche Bürenbruch 1896

Grüne Eiche Bürenbruch 1. — Reichsbahn Schwerte 1. 1:5 (0:1)

Ein von Anfang bis zum Schluß flott und fair durchgeführtes Freundschaftsspiel kam in Bürenbruch zum Austrag. Der Gastgebereif merkte man die lange Spielpause an, und so kam es, daß die bis zur Halbzeit noch keineswegs als sichere Sieger anzusehenden Reichsbahnleute aus Schwerte dank ihres besseren Stehvermögens erst nach der Pause das Spiel für sich entscheiden konnten.

Grüne Eiche Bürenbruch 2. — Tus Westfalia Villigst 2. 1:13

Die zum Teil aus jugendlichen Spielern in Villigst gastierende Reserve hatte gegen die körperlich starke Gegnereif nicht viel zu bestellen und verlor das Spiel unerwartet hoch.

Grüne Eiche Bürenbruch Schüler — Reichsbahn Schwerte Schüler 1:2

Auch die sonst sieggewohnten Vereinsjüngsten hatten einen schwarzen Tag und konnten es nicht verhindern, daß ihnen die wackeren Reichsbahnturner aus Schwerte im Diplomspiel Sieg und Punkte entführten.

Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft

Stützpunkt Schwerte

Die Abzeichen und Ausweise für die Rettungsschwimmer, die am Lehrgang 1934 mit Erfolg teilgenommen haben, sind nunmehr vom Bezirk IX Iserlohn gesandt worden. Jeder Teilnehmer muß noch ein kleines Paßbild für den Ausweis einreichen. (Große Marktstr. 3). Der Preis für das Bronzeabzeichen (Grundschein) beträgt einschließlich Urkunde 1,— RM, der Preis für das silberne Abzeichen (Leistungsschein) beträgt 2,— RM. Tuchabzeichen werden außerdem zum Preise von 40 Pfg. für das Stück abgegeben.

Werl, 24. Jan. Zu einem nicht alltäglichen Kraftwagenunfall kam es auf der Provinzialstraße Werl—Unna. An einem schweren, aus Richtung Werl kommenden Lastkraftwagen sprang während der Fahrt in der Nähe der Gemeinde Holtum plötzlich eines der Vorderräder ab und rollte über die Straße. Der Wagen kippte nach vorn über. Hierbei fiel der Beifahrer in die Windschutzscheibe und zog sich erhebliche Schnittwunden zu.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedrich Kamecke Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner Schwerte-R
D.-A. XII./34 1568.



Der Reichswehrminister veranstaltet einen Kameradschaftsabend

Am Tage der Saarabstimmung hatte der Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, alle Befehlshaber der Wehrmacht, den SS-Reichsführer Himmler, sowie die Obergruppen- und Gruppenführer der SS. aus dem ganzen Reich zu einem Kameradschaftsabend nach Berlin eingeladen, auf dem Reichsführer der SS, Himmler, über die Aufgaben der SS sprach. Wir zeigen hier im Bilde den Tisch des Gastgebers: (von links) General Ritter von Leeb, der Oberbefehlshaber der Gruppe II (Kassel), rechts von ihm der Chef der Heeresleitung, General von Fritsch, der Reichsführer der SS, Himmler, der Reichswehrminister von Blomberg im Gespräch mit Staatssekretär und SS-Gruppenführer Körner, ganz rechts der Chef der Marineleitung, Admiral Raeder.